

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1922

447 (27.9.1922) Abendausgabe

Bezugs-Preise:
In Karlsruhe: Im Verlage
und in den Buchhandlungen abgedruckt
sonstwo M. 15.—, net in Haus
abgeleistet M. 125.—
Auswärts: Von unseren Agenten
beglichen M. 125.— Durch die
Post einfach Zustellgebühr M. 125.—
Gesammelte M. 3.—
Gesammt 4 Seiten M. 4.—
Anzeigen:

Die Inhalt. Sonderseitze M. 17.50.
Auswärtszeitung M. 11.50. Einzelma-
leite M. 50.— an 1. Seite M. 20.—
Bei Wiederaufnahme fortwährender Rabatt,
der bei Wiederholung des Platzes, bei
gerichtlicher Verreibung u. Kontur
anderer Kraft tritt, — für Blazwör-
ter und Tag der Aufnahme kann
keine Gewähr übernommen werden.
Im Fall höherer Gewalt hat der Ver-
leger seine Ansprüche bei dem verpfändeten
oder Richtertheim der Zeitung.

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Frauenzitung / Steuer-Rundschau / Feld u. Garten / Reise- u. Bäderzeitung / Volk u. Heimat

Eigenium und Verleger des
Ferd. Thiergarten
Chefredakteur:
Dr. Walther Schneider.

Berantwortliche Redakteure:
Für deutsche Politik und Wirtschafts-
politik: Dr. W. Schneider; für da-
utsche Politik: Dr. Walther Schneider; für
Auslandspolitik: A. Klemm; für
Kunst, Wissenschaft u. Unterhaltung:
A. Klemm; für soziale Angelegen-
heiten u. Sport: R. Böhm; für
die Hochdissertation: Dr. S. Dröse;
für Amerika: A. Kindermann.

alle in Karlsruhe.

Berliner Redaktion:
Dr. Kurt Meissner.

Korrespondent:

Geschäftsstelle: Nr. 86.

Redaktion: Nr. 309 und 319.

Geschäftsstelle:

Büro- und Sammlungs-Ecke, nächst

Käferstraße und Martinistraße.

Postleitzettel-Konto: Karlsruhe Nr. 8332.

Schwere Hindernisse für den Frieden im Orient.

Neutrale Bedingungen.

Starke englische Bedenken.

r. London, 27. Sept. (Drahtbericht unseres Berichterstatters.) Es scheint sich zu bestätigen, daß Neutrale die Annahme der Einladung zur Konferenz an vier Bedingungen knüpft: 1. Teilnahme Russlands und Bulgariens, 2. Befestigung der Marmaräküste und gewisser Punkte in Thrakien, 3. Vorläufige Ablehnung der Internationalisierung der Dardanellen, 4. Einkettung der englischen Truppentruppen. Die offizielle englische Aussöhnung geht dahin, daß diese Bedingungen eine sehr ernste Situation schaffen werden. Gegen den ersten Punkt habe England nichts einzumenden, dagegen werden die Punkte 2 und 3 als schwere Hindernisse für den Frieden bezeichnet, weil die Freiheit der Meerengen unmöglich wäre, wenn die Türken das osmanische Ufer behielten. Vor allem wird von englischer Seite die Einstellung der Truppentruppen abgelehnt, England behält sich vielmehr nach dem "Daily Chronicle" das ausdrückliche Recht vor, seine Stellung als Mandatär der Mächte und als Treuhänder für die Meerengen in jeder Weise zu festigen, so wie es für nützlich gehalten werde.

Wie der Konstantinopeler Sonderberichterstatter des "Daily Chronicle" drückt, herrscht in Tiflis Kiosk Panik. Der Sultan soll durch den Rücktritt seiner Minister vollständig niedergeschlagen sein. Es besteht wenig Zweifel, daß der Sultan wegen seiner ententefreundlichen Haltung entthront werde, wenn die Anhänger Angoras in Konstantinopel triumphieren. Ausichtsreicher Kandidat sei Prinz Serim.

Die neutrale Zone.

WTB. London, 27. Sept. (Drahtbericht.) Nach einer Neuterzung aus Konstantinopel, ist noch eine zweite türkische Kavallerie-

gegen die "Zer Häberlin" gestimmt haben, werden bei den kommenden Wahlen noch lange nicht sozialistisch oder kommunistisch wählen. Dann gibt es wieder reine Scheidung und die optimistischen Hoffnungen von links auf die Nationalratswahlen werden sich nicht erfüllen.

In allen Volkskreisen zeigte sich Bestürzung, als bekannt wurde, es gärtelten in der Schweiz fast 50 Franken-Banknoten. Wie man jetzt erfährt, sind es Falschmünzen der Serie „I W“, welche in London hergestellt worden sind und die vor ihrer Ablieferung an die schweizerische Nationalbank entwendet worden sind. Es handelt sich um die Noten mit dem Hodler'schen Holzfällerbild. Wie groß die Zahl der Falschmünzen ist, weiß man nicht, daher auch die allgemeine Unruhe. Es fehlt nun nicht an Kritiken, die tadeln, daß man den Notendruck außer Landes gegeben habe. Diese Forderungen wird sich nun recht bald die Allgemeinheit zu eigen machen.

In Bern ist letzte Woche eine schwedische Kommission eingetroffen, welche den Auftrag hat, die Wirkung der schweizerischen Einfuhrbeschränkungen gegen valutaschwache Länder zu studieren und zu prüfen, ob die Einfuhrbeschränkungen auch in Schweden gegen valutaschwache Länder nutzbringend angewendet werden können. Die Kommission wird nicht nur an amtlichen Stellen Erhebungen machen, sondern sich auch bei Handel und der Industrie erkundigen, denn über den Nutzen der Einfuhrbeschränkungen ist man in der Schweiz schon lange geteilter Meinung, weshalb dieselben auch nur noch bis zum Juni nächsten Jahres Gültigkeit haben sollen.

Schweizerbrief.

Das verworfene Umsturzgesetz. — Die kommenden Nationalratswahlen. — Falsche Schweizerbanknoten. — Die abgelehnte Vergnügssteuer. — Keine Verbesserung des Achtstundentages — Schweden in der Schweiz. — Deutsche Opferwoche in Basel.

Ph. T. Basel, 25. Sept.

Einschlägige schweizerische Politiker haben von Anfang an dem schweizerischen Umsturzgesetz, der Lex Häberlin, wie sie nach ihrem Schöpfer benannt wird, das Votum auf Verwertung gefordert und die geistige Volksabstimmung hat ihnen Recht gegeben. Wer aber glauben wollte, die Schweizer hätten sich dem Kommunismus mit Haut und Haaren verschrieben, der befindet sich im Irrtum, denn die Abstimmung war durchaus keine Sympathieklärung des Schweizervolkes an den Kommunisten, sondern dasselbe wollte damit durch den Stimmentzelt nur beweisen, daß der Schweizer keine Ausnahmegesetz, auch nicht gegen die Kommunisten will. Daß die Vorlage verworfen wird, darüber war man in den letzten Tagen nicht mehr im Zweifel, aber daß die Zahl der Verweisenden eine so große sei, das haben selbst die stärksten Optimisten nicht vermutet. Mit rund 70.000 Stimmen Mehr wurde die Vorlage verworfen, und daß Basel unter den Verwerfenden an erster Stelle steht, hätte man auch kaum erwartet. In der Empfehlung der Vorlage sind alle nur denkbaren Mittel angewendet worden und es wurde behauptet, daß von den schweren Bestimmungen ja nicht die Einheimischen, sondern vorwiegend nur die „Fremden“ betroffen werden. Aber auch dieses Argument hat nicht verfangen, die Neigung gegen Ausnahmegesetz war nicht zu beschwören, obwohl die Bundesräte selber auf Reisen gegangen sind, um dem Volke die Vorlage mündgerecht zu machen. Die befürwortende Presse ist in ihren Kommentaren nun ganz kleinlaut geworden und muß selber die Tatsache zugeben, daß Ausnahmegesetz beim Schweizervolke nicht beliebt sind. Aber die Schweiz braucht sie auch nicht, die Schweizer Demokratie steht so fest und das Schweizervolk ist so sehr jeder Willen Revolutionsromantik abhold, daß es seiner Ausnahmegesetze zu ihrem Schutz bedarf.

Der schweizerische Nationalrat, dessen Amtsduer mit Ende Dezember läuft, ist also vom Volke desavouiert worden, was übrigens keinstens vorgenommen ist. Aber so radikal ist das Schweizervoll nicht, daß es auch seine einzelnen Mitglieder desavouirt; viele sind ja selber amtsmüde geworden und werden nicht mehr kandidieren, aber die andern, die sich einer Wiederwahl unterziehen, werden unbedacht dieser Abstimmung wieder mit einem Mandate betraut werden, wenn es keine Verschiebung der Parteiverhältnisse nach rechts oder links gibt. Es kann daher auch diese Abstimmung nicht als Gradmesser für die kommenden Wahlen angesehen werden, denn die zahlreichen Angehörigen der bürgerlichen Parteien, welche

teilung in die neutrale Zone in der Gegend von Bigha einge-
drungen.

TU. Berlin, 27. September. (Drahtbericht). Die türkischen Truppen, die in die neutrale Zone eingedrungen sind, haben auf Be-
fehl des Oberkommandierenden die Zone wieder geräumt.

Englische Verstärkungen.

WTB. London, 27. Sept. (Drahtbericht.) Morgen werden 3 Bat-
talionen Infanterie nach dem Orient abgehen. Die Hochseeräuber-
flotte wird gleichfalls ins östliche Mittelmeer entsandt werden.

Abdankung Konstantins.

WTB. Athen, 26. September. (Letzter Drahtbericht.) Neuter-
meldet: König Konstantin hat abgedankt.

Die Finanzhilfe für Österreich.

WTB. Genf, 26. Sept. Wie die hiesigen Blätter erfahren, ist der Zahlungsvorschlag für die Finanzhilfe zugunsten Österreichs derart aufgestellt worden, daß England, Frankreich, Italien und die Tschecho-Slowakei je 20 Prozent der von den Banken gewährten Anleihe garantieren, d. h. zusammen 80 Prozent. Die anderen Staaten sollen gemeinschaftlich die verbleibenden 20 Prozent übernehmen. Frankreich und die Tschecho-Slowakei haben nach dem "Journal de Genève" bereits ihre Zustimmung zu diesem Abkommen gegeben, während die Entscheidung Englands, von der die Italiens abhängt, für Mittwoch erwartet wird. Was die politische Regelung betrifft, hat man noch die Blatte immer mehr eine Neutralität nach dem Muster der Schweizer Neutralität im Auge.

WTB. Genf, 27. Sept. Wie in unterrichteten Kreisen versichert wird, hat England, dessen Antwort bisher noch ausstand, sich nunmehr bereit erklärt, die Garantie für 20 Prozent der Österreich zu gewährnden Anteile zu übernehmen. Man glaubt, daß nunmehr auch Italiens Antwort in günstigem Sinne ausfallen werde.

gegen die "Lex Häberlin" gestimmt haben, werden bei den kommenden Wahlen noch lange nicht sozialistisch oder kommunistisch wählen. Dann gibt es wieder reine Scheidung und die optimistischen Hoffnungen von links auf die Nationalratswahlen werden sich nicht erfüllen.

In allen Volkskreisen zeigte sich Bestürzung, als bekannt wurde, es gärtelten in der Schweiz fast 50 Franken-Banknoten. Wie man jetzt erfährt, sind es Falschmünzen der Serie „I W“, welche in London hergestellt worden sind und die vor ihrer Ablieferung an die schweizerische Nationalbank entwendet worden sind. Es handelt sich um die Noten mit dem Hodler'schen Holzfällerbild. Wie groß die Zahl der Falschmünzen ist, weiß man nicht, daher auch die allgemeine Unruhe. Es fehlt nun nicht an Kritiken, die tadeln, daß man den Notendruck außer Landes gegeben habe. Diese Forderungen wird sich nun recht bald die Allgemeinheit zu eigen machen.

In Bern ist letzte Woche eine schwedische Kommission eingetroffen, welche den Auftrag hat, die Wirkung der schweizerischen Einfuhrbeschränkungen gegen valutaschwache Länder zu studieren und zu prüfen, ob die Einfuhrbeschränkungen auch in Schweden gegen valutaschwache Länder nutzbringend angewendet werden können. Die Kommission wird nicht nur an amtlichen Stellen Erhebungen machen, sondern sich auch bei Handel und der Industrie erkundigen, denn über den Nutzen der Einfuhrbeschränkungen ist man in der Schweiz schon lange geteilter Meinung, weshalb dieselben auch nur noch bis zum Juni nächsten Jahres Gültigkeit haben sollen.

Steuern sind nirgends beliebt, nicht einmal in der Schweiz, und wenn es selbst „Vergnügssteuer“ sind. Der Zürcher Kantonsrat hat eine solche ausgearbeitet, in der Meinung, daß derjenige, der Geld für das Vergnügen ausgeben kann, auch etwas an die Allgemeinheit abgeben könne. Das Zürcher Volk war aber anderer Meinung, es will sich sein Vergnügen nicht durch einen Steuerzettel beinträchtigen lassen und hat die Vergnügssteuer mit gewaltigem Mehr verworfen.

In Zürich will man sich aber auch den Achtstundentag nicht versäumen lassen und hat eine kantonale Vorlage, in welcher festgelegt war, daß zu gewissen Zeiten auch mehr als 8 Stunden gearbeitet werden können. Das Schweizer Volk war aber anderer Meinung, es will sich sein Vergnügen nicht durch einen Steuerzettel beinträchtigen lassen und hat die Vergnügssteuer mit gewaltigem Mehr verworfen. Das ist auch diesmal wieder zu erhoffen, daß der Opferstag wie früher ein gutes und erfreuliches Ergebnis zeitigt.

Gegen die Gewaltpolitik im Saargebiet.

Eine Entschließung der Saarbrücker Stadtverordneten.

o. Saarbrücken, 27. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Die Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer gesetzlichen Sitzung höchsten Protest gegen die Ausweisung der beiden Redakteure Rauch und Lehmann erhoben. Sie erblieb darin einen Gewaltakt, der die befreitenden des Heimatrechts in Saarbrücken verübt. Sie erwartet, daß die Stadtverwaltung mit ihrer ganzen Kraft dafür eintritt, daß es in Saarbrücken wohnende Bürger künftig vor solchen willkürlichen Maßnahmen der Regierungskommission geschützt werden. Die in dem Ausweisungsbefehl enthaltene Aufforderung an die städtische Behörde, bei der Durchführung der Ausweisung mitzuhelfen, betrachtet die Stadtverordnetenversammlung als eine Verletzung des unantastbaren Rechts der Selbstverwaltung und erwartet, daß die Stadtverwaltung gegen dieses Antritt der Regierungskommission die entsprechenden Schritte unternehmen wird.

Zur Volksabstimmung im Saargebiet.

WTB. Genf, 26. Sept. Der Völkerbund ernannte in seiner heutigen Sitzung Herrn Alfred Bonzon, den früheren Botschafter der schweizerischen Eidgenossenschaft und ehemaligen Direktor der schweizerischen Gesellschaft für die wirtschaftliche Kontrolle zum Kommissar für Abstimmungsaktivitäten des Saargebiets. Es handelt sich dabei um die Ausführung eines Beschlusses des Völkerbundes vom 31. August, in dem Maßnahmen zur Erhaltung des Materials zur Volksabstimmung angeordnet wurden.

Umjau.

27. September 1922.

Das Erinnerungsbuch des früheren Kaisers, das den vom Verfasser oder von einem Mitarbeiter? den Bismarckischen "Gedanken und Erinnerungen" allzu auffällig angegliederten Titel „Ergebnisse und Gefahren“ trägt, beginnt in den Anfangsteilen der deutschen Deutschen zugänglich zu werden. Das erste Kapitel „Bismarck“, aus dem wir heute an anderer Stelle einen ausführlichen Auszug zu veröffentlichen durch das Entgegenkommen des Verlags R. & Köhler, Leipzig in die Lage gebracht sind, liegt in seinen Hauptstücken vor. Aus den späteren Stücken werden wir ähnliche Auszüge, einen größeren Ausschnitt aus dem Kapitel „Hohenlohe“ am kommenden Samstag und andere Stücke im Oktober veröffentlichten. Das hochinteressante Anfangskapitel, aus dem der heute veröffentlichte Auszug entnommen ist, schildert, wie es nicht anders sein kann, mit dem Jahre 1888 einsetzend, das geschilderte Schauspiel: Bismarck und der junge Kaiser. Der junge Kaiser: Denn der Prinz und Kaiser von damals hat heute, nach erlebnisüberreichen Jahren, zumindest den Willen, sich selbst geschickt zu sehen. Wie sieht er sich? Vor allem: als den noch ungereift, vor der Last der Aufgaben hängenden, bei allem Selbstvertrauen zur Bescheidenheit Verunsicherten und auch Willigen. Ein jugendlicher und argloser Mann, der für gut ausgeführte Aufträge gelobt wird, der von Bismarck und seinem Großvater als den beiden hohen Herren spricht — zum Herrn kommt frühzeitig in eine Welt gerufen, die voll von den Abgrundleuten der Politik ist, und deren Spiel er, nach seinem Geständnis bis zum heutigen Tage, niemals ganz versteht. Selbstverständlich muß dies Bild an den ermittelbaren Tatsachen und Urkunden nachgeprüft werden, und selbstverständlich hölt es nicht in allen Teilen Stich. Denn bei aller verschärfenden Wirkung des Alters zwischen dem geschilberten jungen und dem schillernden alten Manne bleibt es doch eben der gleiche Mensch, der von seinen Erlebnissen spricht. Der entthronte Kaiser hat die Möglichkeit, das Zeitalter Bismarcks in seiner ganzen Ausdehnung und auch in seinen Nachwirkungen zu überblicken; man kann ihm jede Aufrichtigkeit zugestehen, wenn er die Erfahrung vor dem Kanzler in solchem Maße betont, daß er es dahingestellt sein läßt, ob nicht sogar die äußerlich nach seiner Meinung erfolglosen Handlungen Bismarcks wirkliche Fehler und nicht vielleicht weitplanende, nur durch die Aufälligkeiten des Schiffs in ihrer vollen Auswirkung gehemmte Neuerungen eines unbedingt überlegenen und im letzten unbegreiflichen Genius gewesen sind. Aber stand Wilhelm II. wirklich so zu Bismarck? Stand er so, wie er es schildert, zu seinem Vater? Und ist seine Darstellungsart nicht eine, freilich unbewußte oder von andern beeinflußte, Dialektik, deren Ziel es ist, die Tatsache des Zusammenhangs mit der Tatsache der Bismarckischen Größe auf eine gemeinsame Formel zu bringen, etwa des Inhalts: die Pläne des Fürsten waren vielleicht noch viel bedeutender als man ahnte, wenn sie hätten zu Ende geführt werden können — aber das Schiff wollte es nicht.

Ein anderer als der unvermeidlich befangene Nächstbetiligte hätte jedenfalls die Bismarckfrage dunkler und härter auch dann geschilbert, wenn ihm ebensoviel Material zur Verfügung stände wie dem früheren Kaiser. Er hätte die wirklichen Gegensätze nicht aus dem Gesichtspunkt des früheren Prinzen abgeschwächt, der etwas Bismarcks Bemerkung: „Der wird einmal sein eigener Kanzler werden“ als ein dem sizifisch beschiedenen Anfänger gelöpfenes Lobs deutet. Schließlich sprach Bismarck mit diesem Satz nicht eine Hoffnung aus, sondern eine Furcht. Die Umrisse der Personen bleiben aus Gründen eben dieser Einstellung etwas unsicher, weil sie hohl mit den Augen Bismarcks, hohl mit denen des Prinzen geschehen sind. Die gleiche Unsicherheit empfindet der frühere Kaiser bei der Beurteilung der Weltkriegsfrage seiner Brünnenzzeit. War der Berliner Kongress ein nicht wieder gut zu machender Fehler Bismarcks, oder war er das erste Stief eines tiefs verhüllten, genialen Planes, der allerdings von seinem Brüder als dem Kanzler selbst hätte zu Ende geführt werden können? Gewiß ist, daß der damalige Prinz nicht verstand und der frühere Kaiser auch heute noch nicht versteht, warum, wenige Jahre nach dem das russische Heer verbitternden Kongressergebnis, Bismarck durch ihn dem Jaren „Konstantinopel anbieten“ ließ (mit dem naiven Zusatz des Verfassers: man habe anscheinend die Türkei auf diese ihre Vernichtung „freundschaftlich“ vorbereitet).

Hier und in andern Dingen geht freilich die Unsicherheit der Auffassung weit über das Persönliche hinaus: die Unberechenbarkeit eines großen Schicksals greift ans Herz. Die Möglichkeiten des Spieles, das Deutschland zwischen Russland und England zu spielen gezwungen war, sind auch nachträglich niemals auszudenken. Was wäre geworden, wenn —? auf diese Frage kann der frühere Kaiser nicht, und hätte selbst Bismarck aus dem Grabe nicht Antwort geben können.

Das Sachsenbergungsabkommen genehmigt.

TU. Berlin, 27. September. (Drahtbericht). Die zwischen den deutschen Regierung und den verschiedenen Kommissionen über die Erfüllung der im Friedensvertrag übernommenen Sachsenbergungsgetroffenen Vereinbarungen, das sogenannte Kunze-Bemelmans-Abkommen, ist nachdem die belgische Regierung ihren Beitritt erklärt, Belgien gegenüber mit Wirkung vom 15. September in Kraft getreten.

Die mitteldeutschen Kanalpläne.

o. Bamberg, 27. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Hier stand unter dem Vorwurf des Oberpräsidenten der Provinz Hannover eine Besprechung mit Vertretern der bayerischen Regierung, der Wasserstraßenbaudirektion Eisenach, des Weser-Werra-Main-Verbandes, des Rhein-Main-Donau-Kreises, des Bayerischen Kanalvereins und anderer Interessenten statt, wobei mitgeteilt wurde, daß das Weser-Werra-Main-Projekt bereits wesentliche Fortschritte gemacht hat.

Die Übersiedlung des Hausesbezirks.

m. Berlin, 27. Sept. Einer Meldung des „Berl. Tag.“ aus Wiesbaden aufgeht sollen allmählich 20 Proz. des Wiesbadener Hausesbezirks in den Bezirk von Ausländern übergegangen sein. Bei einer Umfrage bei den früheren Haushältern ergab sich, daß fast 80 Proz. der Haushälter ihren Wohnort verlaufen müssten, weil sie nicht in der Lage waren, die Mehrentgelte der Hauserhaltung mit den gelegentlich fest

Aus Baden.

Aus dem Zigarren gewerbe.

Am 21. September L. J. wurde in Eilenbach ein neues Lohnabkommen für die Zigarrenarbeiter ganz Deutschlands getroffen. Die am 21. August in Kraft getretene Tenerungszulage von 170 Proz. auf die Maitariflöhne wurde auf 400 Proz. für Akkordarbeiter und 380 Proz. für Zeitlohnarbeiter erhöht. Diese Unterscheidung war notwendig, weil bei den Akkordarbeitern sämtliche Ausgleichszulagen ab 1. Oktober in Wegfall kommen, was teilweise 15–20 Prozent ausmacht. Diese Zulage beträgt auf den bisherigen Gesamtlohn bei Akkordarbeitern 83–85 Proz., bei Zeitlöhnen 76–78 Proz.

Wenn auch infolge der schwierigen Lage, in der sich das Zigarren gewerbe befindet, nicht alle Wünsche der Arbeiter haben erfüllt werden können, so muß doch anerkannt werden, daß durch die Tätigkeit der Betracht kommenden Organisationen ver sucht wurde, der heutigen schwierigen Lage, in der sich die Arbeiter befinden, gerecht zu werden.

Mannheim, 26. Sept. Beendetes Ausstand. Der Streik der im Elektrizitätswerk beschäftigten Heizer war nach wenigen Stunden Dauer wieder beigelegt, sodass die Stadt wieder mit Licht und Strom versorgt war. Infolgedessen war es auch möglich, die Zeitungen, wenn auch mit einer Verzögerung, herauszugeben. Auch der Straßenbahnhof konnte wieder aufgenommen werden.

Mannheim, 27. September. (Eigener Drahtbericht). Verschiedene Villeneinrichtungen lassen den Schluss zu, daß die Einbrecher einer reisenden Bande angehören, die in den Großstädten ähnlich Einbrüche verübt haben und in den einzelnen Fällen ortsspezifisch tätige Mitarbeiter hinzugetrieben werden. Die Polizei hat Handdrücke an den Erkennungsdienst in Karlsruhe und in Berlin weitergegeben, um den Einbrechern auf die Spur zu kommen. In der Mollstraße hatten es die Diebe hauptsächlich auf Silbersachen abgesehen, deren Wert etwa 3 Millionen beträgt.

Wiesbaden, 26. Sept. (Die standesamtliche Weise führte sich am Sonntag abend ein Trupp Fußballspieler von Hohenheim auf dem hiesigen Bahnhof auf. Sie hatten ein Fußballdreieck verloren und waren darüber so erobt, daß sie zunächst im Juge des Niederkunstens nach Schweigungen die Mitstreitenden deliktierten. Ganz toll trieben sie es aber auf dem hiesigen Bahnhof. Einen Rangierer, der eine Maschine von dem eingefahrenen Zug abtupfen wollte, misshandelten sie so schwer, daß er schwere Verletzungen erlitt und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen musste. Sieben der Roblinge wurden verhaftet.

Heidelberg, 25. Sept. (Die Siedlung Pfaffengrund). Die im Westen der Stadt herangewachsene Siedlung Pfaffengrund, die in der Ebene liegt und etwa eine Viertelstunde vom Rande der Stadt liegt, geht jetzt ihrer Baulandung entgegen. In einigen Wochen können die letzten 30 Wohnungen bezogen werden. Der schmale neue Vorort, dessen Häuser sämtlich Biehhäuser und Gärten haben, wird dann 376 Familien mit zusammen etwa 2000 Seelen haben. Er bildet also schon einen recht ansehnlichen Stadtteil. Die Straßen sind breit und sauber, auch ist ein Marktplatz mit Brunnen, sowie ein Kinderspielplatz vorhanden. Eine Schule wurde schon vor einem Jahr errichtet, deren Umwandlung in ein größeres, massives Schulhaus soll baldmöglichst erfolgen. Nunmehr hat gestern die katholische Gemeinde eine kleine Notkirche eingeweiht. Es ist eine schmucke Baracke mit kleinem Turm, mit Harmonium und schöner Inneneinrichtung. Die neue Siedlung ist durch die Straßenbahn Heidelberg-Eppelheim, an deren Strecke sie liegt, mit der Stadt verbunden. Nächste Bahnstation ist Wiesloch.

Baden-Baden, 26. Sept. Erhöhung. Bezißlich des tödlichen Unfalls im Langen Gehren wird jetzt gemeldet, daß es sich nicht um einen Suizid mit Todesfolge, sondern um einen schweren Schuß handelt, der den Flüchtigen durch die Lunge ins Herz traf. Der Feldhüter wurde in Haft genommen.

Offenburg, 25. Sept. (Gebensteier). Am Sonntag fand aus Anlaß der hundertsten Wiederkehr der ersten deutschen Naturforscherversammlung zu Ehren des Naturforschers Lorenz Oken beim Okonkmal eine Feier statt. Augenarzt Dr. Klingelhoffer (Offenburg) hielt die Festrede, gedachte der großen Verdienste Oken's um die deutsche Wissenschaft und ließ im Namen der Offenburger Aerzte und des hiesigen Naturwissenschaftlichen Vereins einen Kranz am Denkmal niederlegen. Weitere Kränze wurden niedergelegt von Oberbürgermeister Holler namens der Stadt Offenburg und von einem Vertreter der Heimatgemeinde Oken, Böhlbach, die durch eine Abordnung des Gemeinderats und der Lehrerschaft vertreten waren. Die hiesige Feier war umrahmt von Mußwortreden der hiesigen Stadtkapelle. Lorenz Oken war geboren am 1. August 1779 in Böhlbach bei Offenburg und hieß ursprünglich Okenius; studierte Medizin, war 1807 außerordentlicher, 1812 ordentlicher Professor in Jena, zog sich 1819 ins Privatleben zurück, 1822 berief er die Naturforscherversammlung nach Leipzig zusammen. 1827 ließ er sich als Privatdozent in München nieder. 1828 wurde er dort ordentlicher Professor und nahm 1832 einen Ruf nach Zürich an, wo er am 11. August 1851 starb.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 27. September 1922.

Heiraten von heute.

Wenn man die neuen Indexziffern liest, die das Statistische Reichsamt für die Beschaffungskosten von Hausrat und Kleidungsstücken pro Juli und August angibt, so erschrickt man über die schwundende Höhe der Summen, die jungen Eheleute für ihre erste Einrichtung heute aufbringen müssen. Das Amt stellt fest, daß Wohnungseinrichtung, Kleidung und Wäsche nebst Ausstattung zweier Kinder einem Ehepaar kostet: am 1. Juli 1914 für die Zweizimmerwohnung 2800 M., Anfang August 1922 aber 288 000 M. Inzwischen sind die Preise noch ganz erheblich gestiegen, sodass sicherlich 380 000 M. herauskommen. Solche Summen können natürlich die meisten Paare aus ihrem Arbeitseinkommen nicht ersparen. Und dabei handelt es sich nur um das Allerbeliebteste, dringend Notwendige! Auch in dem günstiger liegenden Halle, daß ein Paar Stühle, Tisch und Bett, etwas Wäsche von den Eltern erhalten kann, darf vielleicht Kleidung und Leibwäsche von beiden Seiten ausreichend eingebracht werden, bleibt doch noch eine ungeheure hohe Summe für Möbel und Geschirr aufzubringen, die nur wenige glänzend begabte oder vermögende Leute er schwingen können. Und nun stelle man sich noch vor, daß auf vielen Wohnungslöschen neuvermählte überhaupt nicht in den Listen der Wohnungsfürschriften vorgemerkt werden, daß sie erst auf die Listen kommen, wenn das erste Kind da ist. Jahrzehnt hausen diese jungen Eheleute gebrannt bei ihren Eltern oder in möblierten Zimmern. Das ist der Boden, auf dem dann Familienglück erwachsen soll. Wahrlich, das junge Deutschland muss einen bitter schweren Kampf um das nackte Dasein führen, und wenn uns etwas Trost und Hoffnung geben kann, so ist es die Beobachtung, daß diese schicksalsgesagten Menschen trocken nicht unterzogen lassen, daß gerade bei ihnen die üblichen Entgleisungen und Haltlosigkeiten eines nerös hastenden Lebens viel seltener vorkommen als in jenen fülligen Kreisen, wo die flüchtigen Reichtümer gewissenlos ausgenützter Konjunktur in unstillbarem Schlemmertum vergeden werden.

Das Karlsruher Notgeld. Die Gutscheine der Stadt Karlsruhe kommen vorzugsweise vom 30. d. M. ab in den Verkehr. Es werden Stücke zu 500 und 100 M. gedruckt; letztere tragen ein hellbraunes, letztere ein grünes Muster. Die Schrift ist schwarz aufgedruckt; das Papier hat ein Wasserzeichen. Die Scheine tragen die farbloseste Unterdruck des Oberbürgermeisters Dr. Finter; es ist auf ihnen das Stadt wappen mit den Worten „Stadt Karlsruhe“ eingraviert. Nur Scheine mit diesen Kennzeichen sind echt.

Tedeschi. Aus Kalamazoo im Staate Michigan geht uns die Nachricht zu, daß dort am 7. September einer der angesehensten Deutsch-Amerikaner, Hotelbesitzer Louis Hermann, der auch in

hiesiger Stadt zahlreiche Freunde und Bekannte besaß, drei Wochen nach der Rückkehr aus der alten Heimat, an der er mit glühender Liebe hing, durch einen Unglücksfall sein Leben verloren hat. Während er einen Straßenbahnmotor erwartete, um nach seiner Wohnung zurückzufahren, wurde er von einem Auto erfaßt und zu Boden geschleudert und starb eine halbe Stunde später auf dem Transport zum Hospital. In der Gegend von Mosbach im Jahre 1859 geboren, wandte sich der Verbliebene dem Lehrerstande zu und wanderte vor 35 Jahren nach den Vereinigten Staaten aus, wo er sich durch Klugheit, praktische Geschäftstüchtigkeit und rastlose Tätigkeit bald zu bedeutsamen Wohlstande emporhob. Sein edles Herz blieb warm für alle Notleidenden und Bedürftigen. Sein furchtloses Energie vertrat er überall die deutschen Interessen und beteiligte sich lebhafte an der Sammlung für die Geldspende zugunsten der deutschen Jugend. Eine Gattin und zwei Entzükinder, mehrere Geschwister und zahlreiche Freunde trauern um den Dahingefallenen.

II. Das diesjährige Jahrestheft des Landesvereins für Innere Mission wird am 29. und 30. in Pforzheim stattfinden.

z Karlsruher Blaekbericht vom 27. September. Das Angebot an frischer Gemüse, Kartoffeln, Obst, Fleisch, Wurst und Käse war heute gut, weniger gut war das Angebot an Filderkraut, beim Gebrüder Ochsenträger kostete 150 M., Rindfleisch 130–150 M., Kuhfleisch 110–120 M., Kalbfleisch 150–160 M., Hammelfleisch 190–200 M., Schweinfleisch 200–250 M., bei Wurst und Käse ist keine Preiserhöhung zu verzeichnen. Filderkraut kostete der Zentner heute 450 M. Schweißfleisch war sehr gut. Bei Fleisch und Wurst dagegen weniger gut.

Der Weitkauf der Geschlechter. Körpermessungen an deutschen Schülern haben nach einer Mitteilung des Reichsgesundheitsamts ergeben, daß in den jüngeren Lebensjahren die Mädchen durchweg kleiner und leichter sind als die Knaben. Von 10. Lebensjahr an übertrafen die Mädchen die Knaben an Gewicht, vom 10½. Lebensjahr an auch an Länge. Zwischen dem 10. und 12. Lebensjahr beginnen die Mädchen auch die Knaben an Gewicht zu übertragen. Es scheint dies eine allgemein gültige Regel zu sein. Später tritt natürlich wieder eine Umkehr dieser Erscheinung ein. Die Mädchen werden von den Knaben wieder an Länge und Gewicht übertragen. Es scheint dies eine allgemein gültige Regel zu sein. Später tritt natürlich wieder eine Umkehr dieser Erscheinung ein. Die Mädchen werden von den Knaben wieder an Länge und Gewicht übertragen. Dies konnte aber bezeichnenderweise bei Schülern bis zu 14 Jahren nicht mehr in die Erscheinung treten. Diese Beobachtungen gründen sich auf Aufzeichnungen an Volksschulkindern in Leipzig, München, Königsberg, Freiburg i. B. und Mühlhausen i. Thüringen. In der leicht genannten Stadt wurden auch Mittel- und höhere Schulen berücksichtigt.

Hs. Gefangenverein „Concordia“. Am Samstag gab der Verein im Neuen Saale unserer Festhalle einen Männerabend, der sehr unterhaltsam wirkte und einen schönen Verlauf nahm. Das Fidelio-Quartett aus Frankfurt a. M., mit dem die „Concordia“ befreundet ist, hatte die Einladung des Vereins Worte geleistet und den größten Teil des Programms selbst übernommen. Sie traten mit schöner, stimmlicher Entwicklung ihre Lieder von Geiss, Schlebold, Göbel, Conradi u. a. vor. Ihre Darbietungen ließen allenstarken eine gute Schulung erkennen, sie waren verständnisvoll und nicht ohne wohltuendes Gefühl vorgebracht und nach der Seite des Dynamischen hin abgestimmt. Die Gäste wurden mit reichem Beifall geehrt. Ein ununterbrochener Applaus trat der Leiter des Quartetts auf, Herr Konzertdirigent A. Vogel i. f. und konnte mit seinem geschmackvoll gewählten Sieben seinen warm-auffeuenden Bariton zeigen, wofür ihm reiches Anerkennung gesetzt wurde. Der Männerchor der „Concordia“ untertrat mit 4 Liedern, abends, im großen Saale der Festhalle ein Orgelkonzert. Dabei wird die Orgel als städtisches Konzerthaus nunmehr in die Festhalle versetzt, ihre Weihe erwartet.

Eröffnung der Festhalle in Ettelsburg. Aus Anlaß der Karlsruher Schuhwoche veranstaltete das Badische Landestheater unter Mitwirkung des Direktors des Badischen Konzerttheaters für Missi. Herrn Professor Heinrich Kosch. Sonntag den 9. Oktober d. J. abends, im großen Saale der Festhalle ein Orgelkonzert. Dabei wird die Orgel als städtisches Konzerthaus nunmehr in die Festhalle versetzt, ihre Weihe erwartet.

Badisches Landestheater

Richard II. von Shakespeare.

Die Wiederholung dieses in der letzten Saison neuinstudierten Werkes von Shakespeare bot in vielen Teilen Fortschritte. Vor allen Dingen war Herr Dahlen als Titelheld diesmal noch stärker und überzeugender, die tragische Selbstkönige und Selbstzerstörung noch unmittelbarer und unheimlicher. Er vermochte dem jugendlichen Richard das zu geben, was er in Wirklichkeit trotz seiner Jugendlichkeit hat — die Reise. Auch sonst empfand man in den einzelnen Darstellungen innere und äußere Fertigung. Die Beziehung war bis auf geringfügige Aenderung die gleiche wie in der ersten Aufführung. B.

Bunte Zeitung.

Richard II. von Shakespeare.

Die Entführung eines Schriftstellers aus Paris. Der Pariser Korrespondent der „Neuen Freiheit“ schreibt: Die merkwürdigsten Ereignisse des Romanforschstellers Pierre Benoit, des Bibliothekars im Unterrichtsministerium, bilden die augenblickliche Sensation von Paris. Montag, den 11. September ließ sich ein irlandischer Priester bei ihm im Amt melden und fragte ihn, ob er den Sinnleiterführer der Balala, der sich in der Nähe von Paris verborgen halte, nicht befreien wolle. Auf die auftreffende Antwort des Schriftstellers hin bestieg der Priester und der Bibliothekar ein Auto und fuhren nach Courbevoie, wo sie von drei mit Revolvern bewaffneten Personen angehalten wurden und hörten, daß man ihrer in der Normandie bedrohte. Benoit erhielt die Erlaubnis, seiner Braut, Gräfin Fernande de Ferrer, nach Paris zu schreiben und ihr mitzuteilen, daß er sich nach Darneval bei Rouen begebe. Er wurde in einem Wagen mit verhangenen Fenstern weitergeführt und in ein Kloster in einer ihm unbekannten Gegend gebracht, wo er in eine Zelle eingeschlossen, aber mit großer Freundschaft behandelt wurde. Nach zwei Tagen wurde er auf ebenso geheimnisvolle Weise nach Marly geführt, wo seine durch ein Telegramm bestellte Braut ihn erwartete, um mit ihm Donnerstag nach Paris zurückzufahren. Den Freitag verbrachte der Schriftsteller ruhig mit seiner Braut, frühstückte Samstag vormittag mit ihr und einigen Freunden in fröhlicher Stimmung und begab sich in die Bibliothek des Unterrichtsministeriums. Gegen 3 Uhr nachmittags verließ er das Amt und ist seither wieder aus Paris verschwunden; man hat festgestellt, daß er auf dem Vendomeplatz von drei Herren angesprochen und zu einem bereitstehenden Automobil geleitet wurde, das er mit zwei der Herren bestieg, während der dritte Herr sich an den Motor setzte. Wiederum erhielt die Braut einige beziehende Zeilen, die um halb vier Uhr nachmittags in Paris an der Grenze des Weißbuchs pneumatick aufgegeben wurden und in welchen er ihr mitteilte, daß die Sinnleiterin es für notwendig findet, sich wieder seiner zu versichern und daß er spätestens Donnerstag wieder zurückkommen werde. Man fragt sich, ob nun vergebens, welche Beziehungen Benoit zu den italienischen Freiheitskämpfern hat und was der Zweck seiner Internierung sein könne. Das mystische Dunkel, welches über dieser neuesten Affäre schwimmt, wird dadurch vermehrt, daß Benoit ein beliebter Romanforschsteller ist und daß diesmal keine Dame mit im Spiele steht. Unterdessen ist nach den leichten in den Pariser Blättern vorliegenden Nachrichten Herr Benoit wohlbehalten in seiner Pariser Wohnung eingetroffen, so daß eine Auflösung der ganzen Angelegenheit kaum mehr allzu lange auf sich warten lassen wird. (Wer halten das Ganze für einen Reklame, der den Werken des Herrn Benoit zugute kommen soll.)

Freigesprochen und — Millionär geworden. Als Millionär konnten zwei Angeklagte nach erfolgter Freisprechung, infolge der

dadurch bedingten Freigabe der bei ihnen beschlagnahmten Waren, die Anklagebank der Berliner Strafanwalte verlassen. Die italienischen Händler Luigi Carricello und Gennaro Esposti aus Neapel, Onkel und Neffe, waren nach Berlin gekommen und hatten hier, ohne eine Wohnung und einen Laden zu benötigen, einen großen Tuchhandel begonnen. Sie hatten in einer Berliner Tuchgroßhandlung große Mengen von Stoffen aufgekauft, die sie an Verbraucher weiter verkauften. Das Schöffengericht Berlin-Mitte hatte die Angeklagten von der Anklage des Betruges freigesprochen, da die von ihnen genommenen Aufschläge von 30 Prozent nach Ansicht der Sachverständigen als handelsüblich zu betrachten seien. Dagegen wurden sie überall die deutschen Interessen und beteiligte sich lebhaft an der Sammlung für die Geldspende zugunsten der deutschen Jugend. Eine Gattin und zwei Entzükinder, mehrere Geschwister und zahlreiche Freunde trauern um den Dahingefallenen.

III. Das diesjährige Jahrestheft des Landesvereins für Innere Mission wird am 29. und 30. in Pforzheim stattfinden.

z Karlsruher Blaekbericht vom 27. September. Das Angebot an frischer Gemüse, Kartoffeln, Obst, Fleisch, Wurst und Käse war heute gut, weniger gut war das Angebot an Filderkraut, beim Gebrüder Ochsenträger kostete 150 M., Rindfleisch 130–150 M., Kuhfleisch 110–120 M., Kalbfleisch 150–160 M., Hammelfleisch 190–200 M., Schweinfleisch 200–250 M., bei Wurst und Käse ist keine Preiserhöhung zu verzeichnen. Filderkraut kostete der Zentner heute 450 M. Schweißfleisch war sehr gut. Bei Fleisch und Wurst dagegen weniger gut.

Der Weitkauf der Geschlechter. Körpermessungen an deutschen Schülern haben nach einer Mitteilung des Reichsgesundheitsamts ergeben, daß in den jüngeren Lebensjahren die Mädchen durchweg kleiner und leichter sind als die Knaben. Von 10. Lebensjahr an übertrafen die Mädchen die Knaben an Gewicht, vom 10½. Lebensjahr an auch an Länge. Zwischen dem 10. und 12. Lebensjahr beginnen die Mädchen auch die Knaben an Gewicht zu übertragen. Es scheint dies eine allgemein gültige Regel zu sein. Später tritt natürlich wieder eine Umkehr dieser Erscheinung ein. Die Mädchen werden von den Knaben wieder an Länge und Gewicht übertragen. Dies konnte aber bezeichnenderweise bei Schülern bis zu 14 Jahren nicht mehr in die Erscheinung treten. Diese Beobachtungen gründen sich auf Aufzeichnungen an Volksschulkindern in Leipzig, München, Königsberg, Freiburg i. B. und Mühlhausen i. Thüringen. In der leicht genannten Stadt wurden auch Mittel- und höhere Schulen berücksichtigt.

IV. Vorfürgehende Wiedererweiterung eines Toten. Dr. Bedford Russel, einem angesehenen Londoner Spezialarzt für Herzkrankheiten, ist es gelungen, einen jungen Mann, der bereits vor mehreren Stunden gestorben war, wieder aufzuwachen und 27 Stunden lang am Leben erhalten. Der Arzt hatte in die Brust der Leiche einen tiefen Einschnitt gemacht, mehrere Stunden lang mit der bloßen Hand das freigelegte Herz massiert und es dadurch wieder in Tätigkeit gesetzt. Trotz dieses wunderbaren Erfolges legte die wissenschaftlichen Kreise Londons den Vorwurf vor, daß die beiden Wiener Ärzte falsch hätten sagen wollen: Lebendig wird.

Lebendige Blasphemie. In Wien hing bis vor kurzem ein Zettel mit folgender Aufschrift:

Lebendig ist nicht gamma.

Die Vorübergehenden pflegen lobseligst vor dieser Täfelchen zu stehen, um schließlich nur zu konstatieren, daß es weder Französisch noch Englisch noch irgend eine andere Kultursprache ist. Man erträgt sich meistens auf Esperanto. Bis eines Tages ein Esperanto-Dänger auch hiergegen energisch eingesetzt und beharrt in die Schuhmacherwerkstatt eintrat, um das Rätsel zu ergründen. Und zu seinem Erstaunen mußte er hören, daß der biedere Schuhmachermeister nur ein guter, wenn auch ein bisschen dicker Wienerisch hatte sagen wollen: Lebendig wird aufgenommen.

V. Lebensmittel für den Zeitungsbearbeitung. Ein häufiges Blatt gibt bekannt: Um unserer Landeskunst, die durch Träger bedient wird, das Zahlen des Bezugspreises der Zeitung zu erleichtern, erbitten wir Zahlung in Naturalien. Wir legen den Maßstab der Vorläufigkeit zu Grunde und glauben so gerecht zu handeln. Die Zeitung kostete damals monatlich 55 Pfennig; hierfür bekam man 24 Zentner Kartoffeln oder ein Stiel Butter oder 9 bis 10 Eier oder 3 Pfund bestes Fleisch.

VI. Beitrag im Zeichen der Wohnungsnutzung. Ein häufiges Blatt gibt bekannt: Um unserer Landeskunst, die durch Träger bedient wird, das Zahlen des Bezugspreises der Zeitung zu erleichtern, erbitten wir Zahlung in Naturalien. Wir legen den Maßstab der Vorläufigkeit zu Grunde und glauben so gerecht zu handeln. Die Zeitung kostete damals monatlich 55 Pfennig; hierfür bekam man 24 Zentner Kartoffeln oder ein Stiel Butter oder 9 bis 10 Eier oder 3 Pfund bestes Fleisch.

VII. Beitrag im Zeichen der Wohnungsnutzung. In den „Schleswigen Nachrichten“ steht folgende Anzeige, die man mit einem heiteren und einem ernsten Auge lesen muß: Zwei Junggesellen, 25 und 26 Jahre alt, sind gezwungen, da ihnen behördlich keine Wohnung zuteilt, sich baldmöglichst zu verheiraten. Einige Tage später kommt der Schreinmeister mit Wohnung erbitten... Hier folgen die Namen.

Die rettende Schreibmaschine. Eine Dame, die zu den neuen Reichen gehört, schafft sich eine kostspielige Schreibmaschine an und stellt sie in ihr Boudoir. Als sie von ihrer Freundin gefragt wird, wozu Sie denn die Schreibmaschine brauchen, erwidert sie: „Wissen Sie, in der sozialen Stellung, wo ich jetzt bin, muß man manchmal Briefe schreiben. Na — und weil ich mich in der „Orthopädie“ nicht auskenne, schreibe ich sie mit der Maschine, weil es bei einem Fehler dann ausicht, als hätte man nur daneben gehauen.“

Der Diktator der Uhrenmode. Wie jedes Kleidungsstück und Schnürstück, so unterstellt auch die Uhr, die der Mensch bei sich trägt, und die man früher gemeinhin Laidehaut zu nennen pflegte, der typischen Herrschaft der Mode. Der Diktator und unumstößliche herrschende Tonangeber auf diesem Gebiet ist der weltberühmte Uhrenkünstler Subelin in Luzern, dessen genialer Erfindergeist wiederum die Wandlung der La

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

27. September

Handelszeitung der Badischen Presse.

Nr. 447

Der Dollar = Mk. 1652.93

Wertpapierbörsen.

Starke Aufwärtsbewegung am Devisen- u. Aktienmarkt

op. Frankfurt, 27. September. (Drahimeldung unserer Frankfurter Handelsvertretung). Die gestern sich bemerkbar machende Frage nach ausländischen Zahlungsmitteln machte heute weitere Fortschritte. Im Frühverkehr eröffnete New York mit 1550 und stieg dann weiter sprunghaft bei außerordentlich lebhaftem Geschäft und großen Umtauschen bis auf 1650 gegen 1 Uhr.

An der Effektenbörsen hatte dies eine weitere allgemeine Aufwärtsbewegung lästiger Kurse zur Folge. Auch die Aktienmärkte zeigten recht beträchtliche Kursgewinne. Am rheinisch-westfälischen Montanmarkt standen Stimmewerte wieder im Vorbergrund infolge des großzügigen Zusammenschlusses oder Interessengemeinschaft mit der Lothringer Eisenindustrie. Deutsch-Luxemburg plus 80, Gelsenkirchen plus 125.

Die übrigen Montanwerte sind ebenfalls recht fest, Buderus plus 49, Mannesmann plus 49, Phoenix plus 50, Rhein. Stahl plus 100. In Oberschlesien blieb die Nachfrage unvermindert bestehen, besonders für Oberbedarf, da hier eine große Transaktion — man spricht von einer Zerlegung in einem polnischen und einem deutschen Teil — vorliegt. Oberbedarf plus 95, Caro plus 45, Oberreute 3600.

Kaliwerke gesucht infolge des anhaltend günstigen Exportgeschäfts. Aichersleben plus 100. Am Montanmarkt Eßlinger und Karlsruhe weiter gefragt und 50 höher. Verhältnismäßig ruhig ohne Kursveränderungen sind Schiffahrtsaktien. Süddeutsche Zuckerwerke durchschnittlich 30—40 Prozent höher. Am heimischen Markt sind sämtliche Werte der Anilininteressengemeinschaft 10 starker. Von Frankfurter Großindustriaktien Scheidestahl plus 100, Holzverarbeitung plus 50.

Sehr nachhaltig sind gleichfalls die Gewinne am Elektrofährtsmarkt, Siemens und Halske als Stimmepapier plus 100, Schuckert plus 40, Guilleaume plus 15, Licht und Kraft plus 30, Bergmann auf Grund eines neuen großen holländischen Auftrages zur Elektrifizierung holländischer Staatsbahnen plus 80, A.G. plus 50, Lahmeyer plus 25.

Am deutschen Reichsanleihemarkt waren sämtliche Bonds angeboten. Im Exportverkehr ist die Stimmung weiter fest. Bederkahl 810—830, Bederkloß 600, Benz 750. Die Nachfrage nach Exoten ist in Übereinstimmung mit den Devisen reger. Teubanepac 9000 plus 300, Baltimore 9800 plus 1750. Von Südostasien stehen im Vorbergrund Lombarden. Auch Türken leben wieder auf und sind ebenfalls fester.

op. Berlin, 27. Sept. (Drahimeldung unserer Berliner Handelsbeschaffung.) Der Devisenmarkt hat neuerdings wieder eine Veränderung erfahren. Man nannte den Dollar gegen 10 Uhr 1525, vorherstreichend 1615. Enden waren England 6700—7187, Holland 50 300 bis 63 600 sehr fest.

Auch am Effektenmarkt mache sich die veränderte Lage wieder bemerkbar. Der Verkehr ist heute recht lebhaft und der Umgang der Geschäfte beachtlich. Die Tendenz ist dabei nach wie vor fest. Der Montanmarkt verfehlt weiter zum überwiegenden Teil in fehlerhafter Haltung. So gewannen Gelsenkirchen Bergwerk 150, Laura 200, Riedel Montan 175. Rückgang in Harpener und Esener Steinkohlen je minus 250. Der Kalimarkt lag nach den gestrigen Gewinnen recht geschwächt. Deutsche Kali blieben 100 ein. Chemische Werte weiter gut behauptet. Auch am Elektrofährtsmarkt waren neue Steigerungen zu verzeichnen. So gewannen Altmühlwerte 150 und die bereits gestern favorisierten Bergmann 100. Waggon- und Metallwerke verschlossen sich der festen Tendenz an. Reges Interesse herrschte hier für Hirskupfer, die 75 anzogen, nur Hugo Schneider um 50 rückgängig. Maschinenaktien verfehlten nicht ganz einheitlich, doch überwogen auch hier weiterhin die Kursgewinne. Wert- und Papierwerte, ebenso Spartenaktien ziemlich unverändert.

Haussestimmung herrschte auch wieder am Textilmarkt, wo Hemmerlen weiter 100 und Stöhr sogar 140 gewannen. Schiffahrtsaktien bei stillen Geschäften wenig verändert, dagegen Bankaktien zum größten Teil gut behauptet. Berliner Handel plus 30. Ausländische Werte nicht ganz einheitlich. Stärker gelingt Projektive Tehuantepec plus 500, Delferr. Gold plus 150, ebenso Türkens und Ungarn, dagegen verlor Delferr. Staatsbahnen 200. Canada unverändert. Einheimische Renten entlagen zum größten Teil lustlos, nur Spros. Reichsanleihe plus 6.

Am Markt der nichtmetallischen Werte gestaltete sich auch heute die Kursentwicklung den amtlich notierten Werten entsprechend fester. Auch hier mache sich nach überwundenen Ultimot Schwierigkeiten eine gesteigerte Geschäftstätigkeit geltend. Im Vorbergrund standen wieder, wie an den Vortagen, Kolonialpapiere, doch war hier die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich. Lebhafte Geschäft herrschte in Bederkahl. Im weiteren Verlauf hielt die freundliche Tendenz an, wenngleich das Geschäft nicht einen so großen Charakter wie am Vortag trug.

Keine Börse am 2. Oktober in Berlin. Infolge der mit der Versteuerung der Limite entstehenden Schwierigkeiten bleibt die Wertpapierbörse am Montag, den 2. Oktober, geschlossen. Devisen und Noten werden aber wie gewöhnlich notiert werden. Am Dienstag, den 3. Oktober, wird die Börse zur Erledigung von Reklamationen und Erteilung von Urteilen schon um 11 Uhr eröffnet, jedoch ist der Handel strengstens bis 12 Uhr unterlaufen.

Mannheim, 27. Sept. (Eig. Drahbericht.) Im Freiverkehr war die Tendenz weiterhin sehr fest. Bederkahl bevorzugt Geb. Fahr. Germania-Linoleum, Benz und A.G. Im Einzelnen notierten: Alfa Lebensversicherung 200 G., Baumwollspinnerei 880 G., Bad. Automobilomotoren 360 G., Barmannsche Lederwaren 500 G., Brown, Boveri u. Co. 365 G., 380 G., erste Deutsche Rauten 5500 G., Entrepriete 13000 G., 14000 G., Gebr. Furtw. 750 G., 810 G., Glindt Bronze 155 G., 165 G., Germania Linoleum 1240 G., 1260 G., Gummi Reedar 160 G., Helvetic Konfidenz 660 G., Engelheimer Maschinen 110 G., Annonzente 680 G., 695 G., Kratzgaufer Maschinen 150 G., Rastatt. Waggon 630 G., 650 G., Rhein. Mühlenwerke 800 G., Stadtwerke Mannheim 1150 G., 1200 G., Süddeutsche Züte 1800 G., 1850 G., Würthsche Erden 800 G., Württemb. Elektrizität 250 G., 260 G., Wta 370 G., 380 G.

Stuttgarter Börse vom 27. Sept. (Drahbericht.) Die Aufwärtsbewegung am Effektenmarkt machte heute einen stärkeren Anlauf, so dass die lange erwartete Umwertung der Aktienpreise endlich zu beginnen scheint. Der Bantenviertel war fest, Bantanstalt 210, Vereinsbank 250, junge 230. Spinnereiwerte lagen ruhig. Korb u. Schüle 50 ein. Brauerei lagen uneinheitlich. Wulle 395. Würt. Hohenzollern 430, Brauerei Eßlingen 250. Der Maschinen- und Metallmarkt war mit wenigen Ausnahmen ausgeprochen fest. Daimler 550, Feinmechanik 170, Laupheimer Werkzeug 1910, Eßlinger Maschinen 1090, Maschinen Weingarten 960, Neufahrumer 840, junge 815, Badische Anilin 1657, Zement Heidelberg 1180. Deutscher Verlag 849, Köln. Rottweil 1100. Auch der Freizeitverkehrsmarkt war ausgesprochen fest.

Industrie und Handel.

Aus dem Anilinkonzern.

n. Badische Anilin- und Sodaefabrik, Ludwigshafen. Zur Beschaffung über die Erhöhung des Stammkapitals von 440 auf 880 Mill. A. und des Vorzugsaktienkapitals von 30 auf 60 Mill. A. beruft die Verwaltung eine G.A.B. auf den 18. Oktober ein.

Die A.G. für Anilinfabrikation beabsichtigt die Verdoppelung des Stamms- und Vorzugsaktienkapitals.

Die Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer u. Co., Leverkusen, erhöhen ihr Stammkapital auf 880 und ihr Vorzugskapital auf 60 Mill.

Die neuen Aktien sind ab 1. Jan. 1922 dividendenberechtigt und werden 1:1 mit 150 Proz. angeboten.

Die Fabrikmeister Höchst vorm. Meister, Lucius u. Brünning A.G. beabsichtigen die Verdoppelung des A.G. von 470 auf 940 Mill. durch Ausgabe von 440 Mill. Stamm- und 30 Mill. Vorzugsaktien. Die Stammaktien nehmen zu $\frac{1}{4}$ an dem Gewinn des laufenden Jahres teil und sollen den Aktionären zu 150 Proz. angeboten werden. (G.B. 16. Oktober.)

Bei den Chemischen Fabriken vorm. Weiler ter Meer in Uerdingen soll das Stammkapital von A 33 651 000 auf A 60 Millionen, das Vorzugsaktienkapital von A 2 325 000 auf A 4 Mill. erhöht werden. Auf je 4 alte Aktien können 3 junge Aktien zu 150 Proz. bezogen werden.

Wachsmittelbaugesellschaft Karlsruhe. Der Aufsichtsrat beschließt, dass auf den 23. Oktober einzuberuhende Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 20 Proz. und 200 Mill. Bonus pro Stammaktie vorzusehen und das Aktienkapital von 40 auf 90 Millionen zu erhöhen. Die neuen Aktien mit Dividendenberechtigung ab 1. Juli 1922 sollen den Aktionären zum Kurs von 172½ Proz. im Verhältnis 1:1 angeboten werden.

r. Schlossfabelt Rastatt, Attengen. Rastatt. Nach dem jetzt erfolgten Eintritt in das Handelsregister ist Zweck des Unternehmens die Herstellung und der Vertrieb von Schlossern alter Art und ähnlicher Artikel. Das Grundkapital beträgt 2 500 000 Mark. Gründer der Gesellschaft sind: Rubin Löwenhart, Kaufmann (Aalen-Baden), Otto Mainzer, Fabrikdirektor (Aalen-Dos), Franz Kappler, Fabrikdirektor (Gaggenau), Robert Wertheimer (Emmeningen).

m. Die Heidelberg Federfabrik Koch, Weber u. Co. A.G. in Heidelberg stellt bei der am 18. Oktober einberufenen ersten ordentlichen Generalversammlung (die Gesellschaft wurde im Vorjahr gegründet) den Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals von fünf auf acht Millionen Mark Stammmarkt.

b. Silig. u. Co. A.G. in Heidelberg. Die mit einem Grundkapital von 3 Millionen Mark neugegründete Aktiengesellschaft beschreibt die Herstellung und den Vertrieb von Haushaltungs- und Bedarfssachen aller Art im Innlande, sowie Ein- und Ausfuhr dieser Gegenstände. Den Vorstand bilden die Herren Josef Rudolf Sebastian, Ingenieur in Heidelberg, Karl Heudt und Rudolf Weigel, beide Kaufleute in Tübingen. Der erste Aufsichtsrat setzt sich aus den Herren Fabrikant Reinhold Sitz, Maria Sitz, geb. Schulz, beide in Singen a. C., und Baudirektor Dr. Adolf Engel in Heidelberg zusammen. Die Aktien sind von den Gründern voll gezeichnet.

b. Vorlandsgesellschaften Heidelberg-Mannheim-Stuttgart. Die von der Gesellschaft bestandene im Ausschuss von 34 Millionen Mark Stammmarkt (neben 2 Mill. Mark Vorzugsaktien) beantragte Kapitalerhöhung auf 60 bzw. 70 Mill. Mark dient zum Teil zum Erwerb der Gewerkschaft "Wetterau". Vorlandsgesellschaften bestehen aus einer Gewerkschaft und einer Gewerkschaftsleitung. Die Gewerkschaft besteht aus dem Vorstand und dem Vorstandsvorsitzenden. Der Vorstand bilden die Herren Josef Sebastian, Ingenieur in Heidelberg, Karl Heudt und Rudolf Weigel, beide Kaufleute in Tübingen. Der erste Aufsichtsrat setzt sich aus den Herren Fabrikant Reinhold Sitz, Maria Sitz, geb. Schulz, beide in Singen a. C., und Baudirektor Dr. Adolf Engel in Heidelberg zusammen. Die Aktien sind von den Gründern voll gezeichnet.

b. Vorlandsgesellschaften Heidelberg-Mannheim-Stuttgart. Die von der Gesellschaft bestandene im Ausschuss von 34 Millionen Mark Stammmarkt (neben 2 Mill. Mark Vorzugsaktien) beantragte Kapitalerhöhung auf 60 bzw. 70 Mill. Mark dient zum Teil zum Erwerb der Gewerkschaft "Wetterau". Vorlandsgesellschaften bestehen aus einer Gewerkschaft und einer Gewerkschaftsleitung. Die Gewerkschaft besteht aus dem Vorstand und dem Vorstandsvorsitzenden. Der Vorstand bilden die Herren Josef Sebastian, Ingenieur in Heidelberg, Karl Heudt und Rudolf Weigel, beide Kaufleute in Tübingen. Der erste Aufsichtsrat setzt sich aus den Herren Fabrikant Reinhold Sitz, Maria Sitz, geb. Schulz, beide in Singen a. C., und Baudirektor Dr. Adolf Engel in Heidelberg zusammen. Die Aktien sind von den Gründern voll gezeichnet.

b. Silig. u. Co. A.G. in Heidelberg. Die mit einem Grundkapital von 3 Millionen Mark neugegründete Aktiengesellschaft beschreibt die Herstellung und den Vertrieb von Haushaltungs- und Bedarfssachen aller Art im Innlande, sowie Ein- und Ausfuhr dieser Gegenstände. Den Vorstand bilden die Herren Josef Rudolf Sebastian, Ingenieur in Heidelberg, Karl Heudt und Rudolf Weigel, beide Kaufleute in Tübingen. Der erste Aufsichtsrat setzt sich aus den Herren Fabrikant Reinhold Sitz, Maria Sitz, geb. Schulz, beide in Singen a. C., und Baudirektor Dr. Adolf Engel in Heidelberg zusammen. Die Aktien sind von den Gründern voll gezeichnet.

b. Südwälder Rücksichtsversicherung A.G. in Konstanz. Die Gesellschaft konnte im vergangenen Geschäftsjahr eine Gesamtprämienentnahme von 24 496 323 (70 617 506) Mark erzielen. Aus dem Reingehörm von 296 877 (372 326) Mark gelang eine Dividende von 16-18 Proz. zur Ausschüttung. An der Bilanz sind del 3 (2) Millionen Mark Aktienkapital die Prämienreserven mit 91 289 (41 154) Mark, die Prämienübertritte mit 3 12 (1 52) Millionen Mark, die Schadensreserven mit 3 71 (1 58), die GuVtaben anderer Versicherungsunternehmen mit 2 20 (1 21) und die GuVtaben anderer Versicherungsunternehmen mit 31 34 (5 66) Millionen Mark bezeichnet. Die Bilanz wurde von der Generalversammlung einstimmig genehmigt. Des Weiteren wurde die Verbindung der Gesellschaft mit der Heidelberg-Berger neue Aktien erforderlich.

b. Südwälder Rücksichtsversicherung A.G. in Konstanz. An der nun mehr abgehaltenen diesjährigen ordentlichen Generalversammlung wurde die Bilanz des vergangenen Geschäftsjahrs sowie die vorbeschlagene Verteilung einer Dividende von 32 Proz. genehmigt. Weiter beschließt die Versammlung noch, dass Aktienkapital der Gesellschaft auf 24 Millionen Mark durch Ausschüttung von ab 1. Januar kommendes Jahres gewinnsberechtigten Andeberstammaktien zu verdoppeln. Zum Kurs von 168,75 Proz. werden diese jungen Aktien einer Bonitätsgruppe zugeordnet und zwar bei sofortiger Einzahlung von 31,25 Proz. mit der Verpflichtung, 6 Millionen Mark den Aktionären im Verhältnis von 2:1 zum alten Kurs zum Besitz anzubieten. Die Gesellschaft soll 6000 Stück jungen Aktien verbleiben dem Konzern, wobei die Gesellschaft 50 Proz. an dem Gewinn teilt. Konzernverbindung einschließlich der Gewinnverteilung einstimmig genehmigt. Des Weiteren wurde die Verbindung der Gesellschaft ermäßigt, den Sitz des Unternehmens zu einem ihr geeignet erscheinenden Zeitpunkt außerhalb Badens zu verlegen.

b. Südwälder Rücksichtsversicherung A.G. in Konstanz. An der nun mehr abgehaltenen diesjährigen ordentlichen Generalversammlung wurde die Bilanz des vergangenen Geschäftsjahrs sowie die vorbeschlagene Verteilung einer Dividende von 32 Proz. genehmigt. Weiter beschließt die Versammlung noch, dass Aktienkapital der Gesellschaft auf 24 Millionen Mark durch Ausschüttung von ab 1. Januar kommendes Jahres gewinnsberechtigten Andeberstammaktien zu verdoppeln. Zum Kurs von 168,75 Proz. werden diese jungen Aktien einer Bonitätsgruppe zugeordnet und zwar bei sofortiger Einzahlung von 31,25 Proz. mit der Verpflichtung, 6 Millionen Mark den Aktionären im Verhältnis von 2:1 zum alten Kurs zum Besitz anzubieten. Die Gesellschaft soll 6000 Stück jungen Aktien verbleiben dem Konzern, wobei die Gesellschaft 50 Proz. an dem Gewinn teilt. Konzernverbindung einschließlich der Gewinnverteilung einstimmig genehmigt. Des Weiteren wurde die Verbindung der Gesellschaft ermäßigt, den Sitz des Unternehmens zu einem ihr geeignet erscheinenden Zeitpunkt außerhalb Badens zu verlegen.

b. Südwälder Rücksichtsversicherung A.G. in Konstanz. An der nun mehr abgehaltenen diesjährigen ordentlichen Generalversammlung wurde die Bilanz des vergangenen Geschäftsjahrs sowie die vorbeschlagene Verteilung einer Dividende von 32 Proz. genehmigt. Weiter beschließt die Versammlung noch, dass Aktienkapital der Gesellschaft auf 24 Millionen Mark durch Ausschüttung von ab 1. Januar kommendes Jahres gewinnsberechtigten Andeberstammaktien zu verdoppeln. Zum Kurs von 168,75 Proz. werden diese jungen Aktien einer Bonitätsgruppe zugeordnet und zwar bei sofortiger Einzahlung von 31,25 Proz. mit der Verpflichtung, 6 Millionen Mark den Aktionären im Verhältnis von 2:1 zum alten Kurs zum Besitz anzubieten. Die Gesellschaft soll 6000 Stück jungen Aktien verbleiben dem Konzern, wobei die Gesellschaft 50 Proz. an dem Gewinn teilt. Konzernverbindung einschließlich der Gewinnverteilung einstimmig genehmigt. Des Weiteren wurde die Verbindung der Gesellschaft ermäßigt, den Sitz des Unternehmens zu einem ihr geeignet erscheinenden Zeitpunkt außerhalb Badens zu verlegen.

b. Südwälder Rücksichtsversicherung A.G. in Konstanz. An der nun mehr abgehaltenen diesjährigen ordentlichen Generalversammlung wurde die Bilanz des vergangenen Geschäftsjahrs sowie die vorbeschlagene Verteilung einer Dividende von 32 Proz. genehmigt. Weiter beschließt die Versammlung noch, dass Aktienkapital der Gesellschaft auf 24 Millionen Mark durch Ausschüttung von ab 1. Januar kommendes Jahres gewinnsberechtigten Andeberstammaktien zu verdoppeln. Zum Kurs von 168,75 Proz. werden diese jungen Aktien einer Bonitätsgruppe zugeordnet und zwar bei sofortiger Einzahlung von 31,25 Proz. mit der Verpflichtung, 6 Millionen Mark den Aktionären im Verhältnis von 2:1 zum alten Kurs zum Besitz anzubieten. Die Gesellschaft soll 6000 Stück jungen Aktien verbleiben dem Konzern, wobei die Gesellschaft 50 Proz. an dem Gewinn teilt. Konzernverbindung einschließlich der Gewinnverteilung einstimmig genehmigt. Des Weiteren wurde die Verbindung der Gesellschaft ermäßigt, den Sitz des Unternehmens zu einem ihr geeignet erscheinenden Zeitpunkt außerhalb Badens zu verlegen.

b. Südwälder Rücksichtsversicherung A.G. in Konstanz. An der nun mehr abgehaltenen diesjährigen ordentlichen Generalversammlung wurde die Bilanz des vergangenen Geschäftsjahrs sowie die vorbeschlagene Verteilung einer Dividende von 32 Proz. genehmigt. Weiter beschließt die Versammlung noch, dass Aktienkapital der Gesellschaft auf 24 Millionen Mark durch Ausschüttung von ab 1. Januar kommendes Jahres gewinnsberechtigten Andeberstammaktien zu verdoppeln. Zum Kurs von 168,75 Proz. werden diese jungen Aktien einer Bonitätsgruppe zugeordnet und zwar bei sofortiger Einzahlung von 31,25 Proz. mit der Verpflichtung, 6 Millionen Mark den Aktionären im Verhältnis von 2:1 zum alten Kurs zum Besitz anzubieten. Die Gesellschaft soll 6000 Stück jungen Aktien verbleiben dem Konzern, wobei die Gesellschaft 50 Proz. an dem Gewinn teilt. Konzernverbindung einschließlich der Gewinnverteilung einstimmig genehmigt. Des Weiteren wurde die Verbindung der Gesellschaft ermäßigt, den Sitz des Unternehmens zu einem ihr geeignet erscheinenden Zeitpunkt außerhalb Badens zu verlegen.

b. Südwälder Rücksichtsversicherung A.G. in Konstanz. An der nun mehr abgehaltenen diesjährigen ordentlichen Generalversammlung wurde die Bilanz des vergangenen Geschäftsjahrs sowie die vorbeschlagene Verteilung einer Dividende von 32 Proz. genehmigt. Weiter beschließt die Versammlung noch, dass Aktienkapital der Gesellschaft auf 24 Millionen Mark durch Ausschüttung von ab 1. Januar kommendes Jahres gewinnsberechtigten Andeberstammaktien zu verdoppeln. Zum Kurs von 168,75 Proz. werden diese jungen Aktien einer Bonitätsgruppe zugeordnet und zwar bei sofortiger Einzahlung von 31,25 Proz. mit der Verpflichtung, 6 Millionen Mark den Aktionären im Verhältnis von 2:1 zum alten Kurs zum Besitz anzubieten. Die Gesellschaft soll 6000 Stück jungen Aktien verbleiben dem Konzern, wobei die Gesellschaft 50 Proz. an dem Gewinn teilt. Konzernverbindung einschließlich der Gewinnverteilung einstimmig genehmigt. Des Weiteren wurde die Verbindung der Gesellschaft ermäßigt, den Sitz des Unternehmens zu einem ihr geeignet erscheinenden Zeitpunkt außerhalb Badens zu verlegen.

b. Südwälder Rücksichtsversicherung A.G. in Konstanz. An der nun mehr abgehaltenen diesjährigen ordentlichen Generalversammlung wurde die Bilanz des vergangenen Geschäftsjahrs sowie die vorbeschlagene Verteilung einer Dividende von 32 Proz. genehmigt. Weiter beschließt die Versammlung noch, dass Aktienkapital der Gesellschaft auf 24 Millionen Mark durch Ausschüttung von ab 1. Januar kommendes Jahres gewinnsberechtigten Andeberstammaktien zu verdopp

Der Valutamarkt.

Berliner Devisennotierungen. Berlin, den 27. Sept. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Telegraph.	26. 9. 22	27. 9. 22	Telegraph.	26. 9. 22	27. 9. 22
Auszahlung.	Geld	Brief	Auszahlung.	Geld	Brief
Amsterdam	6.56573	6.56320	Schweiz	27265	27334
British Antw.	10.5555	10.5525	Spanien	1.23578	1.23550
Kopenhagen	24.7283	24.7281	D.-Oest.	1.2278	1.2275
Stockholm	30.5124	30.5124	Prag	1.4524	1.4525
Helsingfors	31.96	31.96	Budapest	1.58.92	1.58.92
Italien	1.6217	1.6217	Lyon	1.57.85	1.57.85
London	1.6441	1.6453	Buenos Aires	1.55.85	1.55.85
New-York	1.1158	1.1158	Japan	1.55.92	1.55.92
Paris	1.1138	1.1138	Rio de Janeiro	1.72.22	1.72.22
			Polen	1.6.75	1.6.75

Frankfurter Devisennotierungen. Frankfurt, den 27. Sept. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Telegraph.	26. 9. 22	27. 9. 22	Telegraph.	26. 9. 22	27. 9. 22
Auszahlung.	Geld	Brief	Auszahlung.	Geld	Brief
Antw.-Brüssel	10.5839	10.5860	Norwegen	24.2526	24.2574
Holland	10.5823	10.5850	Schweden	38411	38458
London	1.6431	1.6444	Wien (altes)	1.455.50	1.457.00
Spanien	1.2177	1.2225	New-York	1.665.80	1.669.20
Italien	1.6168	1.6181	D.-Oest.	1.89	1.90
Lissabon-Öp.	1.1158	1.1158	Budapest	1.69.19	1.69.31
Dänemark	30.1198	30.1205	Prag	1.605.45	1.607.00
			Sofia	1.72.22	1.72.22

Zürcher Devisennotierungen. Zürich, den 27. Sept. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Telegraph.	26. 9. 22	27. 9. 22	Telegraph.	26. 9. 22	27. 9. 22
Auszahlung.	Geld	Brief	Auszahlung.	Geld	Brief
Holland	20.707	20.775	New-York	585.25	585.75
Deutschland	1.000.00	1.000.00	Agram	1.82.1/2	1.80
Wien	1.000.00	1.000.00	Warschau	0.06.1/2	0.06.1/2
Prag	15.30	15.15	Wien (neu)	11.15	11.15
Paris	40.20	40.20	Stockholm	1.44.60	1.44.60
London	23.65	23.63	Kristiania	90.55	90.75
Italien	22.80	22.87	Madrid	82.15	81.50
Brüssel	88.45	88.65	Buenos Aires	183.	183.60
Spanien	0.21.1/2	0.22.1/2	Gesamtbild	945.	1021.

In das Handelsregister B Band VIII O.-S. 13 ist eingetragen: Firma und Sitz: Steigerwald Amtsgericht in Heilbronn mit einer Zweigniederlassung in Karlsruhe unter der Firma Steigerwald Amtsgericht Zweigniederlassung Karlsruhe. Der Gesellschaftsvertrag ist am 8. Juli 1922 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von aufzuhaltenden Getreidearten, Getreidezusammenstellungen von Sorten und Gemischtzwecken, Getreidemühlen und Frischbackwaren sowie der Handel mit demselben wie der Handel in solchen Artikeln, insbesondere im Gegenstand des Unternehmens die Uebernahme und Fortführung des unter der Firma A. Steigerwald & Comp. in Heilbronn betriebenen Getreides- und Handelsunternehmens. Die Gesellschaft kann Zweigniederlassungen im In- und Ausland errichten und sich an anderen Unternehmen unmittelbar oder mittelbar beteiligen, insbesondere auch Interessengemeinschaften. Das Grundkapital beträgt 3 Millionen Mark, eingeteilt in 300 Stück Vorzugsaktien zu 1000 Mark. Der Vorstand besteht aus mehreren Personen. Die Gesellschaft wird rechtssicher durch den Vorstand bestimmt, welche nach dem Vorstand befindliche Personen am ersten und entlasten. Er bestimmt die Zahl der Vorstandsmitglieder und ist berechtigt, selbstberuhende Vorstandsmitglieder zu bestellen und abzurufen. Der bestehende Vorstand bestimmt das Amt des Vorstandsvorsitzenden des Aufsichtsrats, ist im Falle der Auflösung des Vorstandes des Aufsichtsrats an seine Stelle berufen. Die ordentliche Hauptversammlung wird vom Vorstandes des Aufsichtsrats durch einstimmiges Ausschreiben im Deutschen Reichstag mindestens 15 Tage vor dem Beiratsumtag berufen. Der Tag der Beiratsumtag ist der Tag der Versammlung und hierbei nicht mitzudenken. In gleicher Weise erfolgt die Berufung jeder außerordentlichen Aufsichtsratssitzung.

Alle Bekanntmachungen folgen durch den Reichsanzeiger. Die Ausgabe der Aktien erfolgt zum Nennwert. Die Vorzugsaktien und die Strommatten laufen auf den Abhaber. Auf Vermögen können sie auf den Namen umbeschrieben und ebenso wieder auf den Abhaber gestellt werden. Die Vorzugsaktien haben bei allen Rechtsfragen der Hauptversammlung einen flüssigen Wert. Der Vorstand hat die Befreiung der Gesellschaft, welche in Heilbronn unter der Firma A. Steigerwald & Comp. eingerichteten offenen Handelsgeschäft, welche in Heilbronn ein Fabrikations- und Handelsgeschäft betrieben hat noch Nachnahme des 27. September 1922 isolaten Nachnahmehäuschen, dessen Wert wird auf die übernommenen Aktien angerechnet. Die überlieferbaren Betriebe werden an die eingeschrankten Aktionäre in bar ausbezahlt. Mitglieder des Aufsichtsrats sind: Adolfsburg Karl Brügelkötter, Rechtsanwalt Dr. Siegfried Gumbel, Rechtsanwalt Georgius Oehringen, Bankdirektor Friedrich Hermann, Bankdirektor in Wismar, Kommerzienrat Moritz Rosenthal in Stuttgart, Vorstand der Immobilien d'r Gesellschaft eingereicht. Schriftsteller kann bei Gericht Einsicht genommen werden.

Karlsruhe, den 21. September 1922.
Badisches Amtsgericht B. II.

In das Handelsregister B Band VII O.-S. 40 ist eingetragen: Firma und Sitz: C. Gmeindl & Co. Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung von Vertretungen und dem Betrieb von Handelsgesellschaften aller Art. Die Gesellschaft kann sich an anderen Unternehmen beteiligen und solche erwerbene Stammbeteiligung und solche erworbenen Stammbeteiligung 40.000. Geschäftsführer: Eduard Gmeindl, Kaufmann, Karlsruhe. Der Gesellschaftsvertrag ist am 12. September 1922 festgestellt. Sind mehrere Geschäftsführer vorhanden, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer und einen Prokuristen zusammen vertreten. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. Karlsruhe, den 26. September 1922.
Badisches Amtsgericht B. II.

In das Handelsregister B Band VII O.-S. 46 ist eingetragen: Firma und Sitz: Confectionshaus Söhnen GmbH mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Gegenstand des Unternehmens: Der Betrieb eines Fabrikationsgeschäfts auf An- und Verkauf von Herren- und Damen-Kleidungswaren, Stammbetrieb, 300.000. Geschäftsführer: Alfred Söhnen, Kaufmann, Stuttgart. Der Gesellschaftsvertrag ist am 6. September 1922 festgestellt. Werden mehrere Geschäftsführer durch zwei Geschäftsführer und einen Geschäftsführer und einen Prokuristen. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. Karlsruhe, den 26. September 1922.
Badisches Amtsgericht B. II.

Drehstrommotoren

1-10 PS. unter Drehstrom sofort lieferbar
Grund & Lehmann, Waldstr. 26, Telefon 520.

Notierungen der Berliner Börse vom 27. Sept.

Industrie-Aktien (Hütten- u. Bergwerks-Aktien)

26.	27.	26.	27.	26.	27.	26.	27.	26.	27.	26.	27.	26.	27.	26.	27.	26.	27.	26.	27.	
Aceanital.	1985	1978	Dynamit-Trost	925	950	Löwewerkzg.	1426	1500	Mannemann	1805	2000	Reichsbank	1495	1495	Argo-Lipisch	2395	2395	Olavi-Anteile	100	100
Aker, Kleyer	555	540	Eberl, Karb.	1340	1350	Lothr.Zement	900	950	Metall.	1100	1200	Reichsbank	605	610	Deutsch. Bank	311	315	Argo-Lipisch	880	880
Alexanderw.	881	880	Emerson	880	880	Metall.	1100	1100	Metall.	1100	1100	Reichsbank	240	252	Deutsch. Bank	140	142	Deutsch. Bank	740	740
A. E. G.	613	627	Feldm. Papier	840	870	Ober-Eisenz.	1450	1500	Metall.	1100	1100	Reichsbank	230	239	Deutsch. Bank	140	145	Deutsch. Bank	740	740
Aluminaum.	2515	2625	Filt. Ma. Pape	1000	1200	Eisen-Ind.	1200	1200	Metall.	1100	1100	Reichsbank	120	120	Deutsch. Bank	140	140	Deutsch. Bank	740	740
Anglo C. G.	2515	2625	Gaggenau Ele.	850	800	Geisenh.	1345	1375	Metall.	1100	1100	Reichsbank	120	120	Deutsch. Bank	140	140	Deutsch. Bank	740	740
Anglo G.	1.78	1.85	Gasmot. Deuts.	805	820	Groß. Kopf.	1345	1375	Metall.	1100	1100	Reichsbank	120	120	Deutsch. Bank	140	140	Deutsch. Bank	740	740
Anglo G.	1.78	1.85	Gasmot. Deuts.	805	820	Hirschfeld.	1345	1375	Metall.	1100	1100	Reichsbank	120	120	Deutsch. Bank	140	140	Deutsch. Bank	740	740
Anglo G.	1.78	1.85	Gasmot. Deuts.	805	820	Hochfeld.	1345	1375	Metall.	1100	1100	Reichsbank	120	120	Deutsch. Bank	140	140	Deutsch. Bank	740	740
Anglo G.	1.78	1.85	Gasmot. Deuts.	805	820	Hochfeld.	1345	1375	Metall.	1100	1100	Reichsbank	120	120	Deutsch. Bank	140	140	Deutsch. Bank	740	740
Anglo G.	1.78	1.85	Gasmot. Deuts.	805	820	Hochfeld.	1345	1375	Metall.	1100	1100	Reichsbank	120	120	Deutsch. Bank	140	140	Deutsch. Bank	740	740
Anglo G.	1.78	1.85	Gasmot. Deuts.	805	820	Hochfeld.	1345	1375	Metall.	1100	1100	Reichsbank	120	120	Deutsch. Bank	140	140	Deutsch. Bank	740	740
Anglo G.	1.78	1.85	Gasmot. Deuts.	805	820	Hochfeld.	1345													

Die Erinnerungen Wilhelms II.

Greignisse und Gestalten aus den Jahren 1878–1918.

Aus dem Kapitel „Bismarck“.

Die staatsmännische Größe des Fürsten Bismarck und seine unvergänglichen Verdienste um Preußen und Deutschland sind historische Tatsachen von so gewaltiger Bedeutung, daß es wohl in keinem politischen Lager einen Menschen gibt, der es wagen könnte, sie anzuzweifeln. Deshalb schon ist es eine trüchte Legende, daß ich die Größe Bismarcks nicht anerkannt habe. Das Gegenteil ist richtig. Ich verehrte und vergötterte ihn. Das konnte nicht anders sein. Man bedenke, mit welcher Generation ich groß geworden bin. Es war die Generation der Bismarckverehrer. Er war der Schöpfer des deutschen Reiches, der Palatin meines Großvaters, wir alle hielten ihn für den größten Staatsmann seiner Zeit und waren stolz darauf, daß er ein Deutscher war. Bismarck war der Gött in meinem Tempel, den ich anbetete. Aber Monarchen sind eben auch Menschen aus Fleisch und Blut, deshalb sind auch sie den Wirkungen ausgekehrt, die sich aus den Handlungen Anderer ergeben. So wird man wohl menschlich verfehlern können, daß Fürst Bismarck durch seinen Kampf gegen mich mit wuchtigen Schlägen selbst den Höhen getrümmt hat, von dem ich vorher sprach. Meine Verehrung für den großen Staatsmann Bismarck ist davon unberührt geblieben.

Als ich noch Prinz von Preußen war, habe ich oft gedacht: Hoffentlich lebt der große Kanzler noch recht lange; denn ich wäre geborgen, wenn ich mit ihm zusammen regieren könnte. Meine Verehrung für den großen Staatsmann konnte mich indessen nicht veranlassen, als ich Kaiser geworden war, politische Pläne oder Handlungen des Fürsten, die ich für Fehler hielt, mir zu eigen zu machen. Schon der Berliner Kongreß 1878 war meines Erachtens ein Fehler, ebenso der Kultursturm. Außerdem war die Reichsverfassung auf Bismarcks ungewöhnliche Weise zugeschnitten, die großen Kürassierstiefel paßten nicht jedem andern. Dann kam die Arbeiterschutzgesetzgebung. Ich habe den daraus zwischen uns entstandenen Konflikt aufs tiefließend bedauert, aber ich mußte damals den Weg des Ausgleichs gehen der überhaupt in der inneren wie in der äußeren Politik mein Weg gewesen ist. Deshalb konnte ich den offenen Kampf gegen die Sozialdemokratie, den der Fürst wollte, nicht führen. Diese Differenz über politische Maßnahmen kann aber meine Bewunderung der staatsmännischen Größe Bismarcks nicht schwächen. Er bleibt der Schöpfer des Deutschen Reiches, mehr braucht wahrlich ein Mann seinem Lande nicht geleistet zu haben.

Weil mir die große Tat der Reichseinigung immer vor Augen stand, habe ich mich durch Heitereien, die damals an der Tagesordnung waren, nicht beeinflussen lassen. Auch daß man Bismarck als den Haussmeier der Hohenzollern bezeichnete, hat mein Vertrauen zum Fürsten nicht erschüttern können, obwohl er an eine politische Tradition seines Hauses vielleicht gedacht hat. Er war z. B. ungünstig darüber, daß sein Sohn Bill sein Interesse für Politik hatte, und wollte seine Macht auf Herbert überleiten.

Meine Tragik im Falle Bismarck liegt darin, daß ich der Nachfolger meines Großvaters wurde, also gewissermaßen eine Generation übersprang. Das ist schwer. Man hat immer mit alten, verdienten Männern zu tun, die mehr in der Vergangenheit als in der Gegenwart leben und in die Zukunft nicht hineinwachsen können. Wenn der Einzel auf den Großvater folgt und einen von ihm verehrten, aber alten Staatsmann von der Größe Bismarcks vorfindet, so ist das nicht ein Glück, wie es scheinen könnte und wie ich gedacht hatte. Bismarck selbst deutet das in seinem dritten Bande (S. 40) an, als er im Kapitel über Väterchen der freienhaften Vorstufe des Kanzlers und dem jugendlichen Kaiser spricht. Und der Fürst hat, als Ballin ihn einen Blick auf den neuen Hamburger Hafen werfen ließ, selbst empfunden, daß eine neue Zeit herangebrochen war, die er nicht mehr völlig verstand; der Fürst sagte damals staunend: „Eine andere Welt, eine neue Welt!“ In ähnlicher Weise zeigt sich diele Ercheinung bei dem Besuch des Admirals von Tirpitz in Friedrichshafen, als dieser den Altreichslandzettel für die erste Flottenvorlage gewinnen wollte.

Ich persönlich habe die Genugtuung, daß Bismarck mit 1888 die rechte diplomatische Mission nach Brest anvertraute und von mir gesagt hat: „Der wird einmal sein eigener Kanzler sein.“ Der Fürst muß also etwas von mir gehalten haben. Ich bin ihm wegen des dritten Bandes seiner Erinnerungen nicht gram; ich habe diesen freigegeben, nachdem ich mein Recht gejuht und gefunden hatte. Die weitere Zurückhaltung des Bandes hatte keinen Zweck, weil der Hauptinhalt durch Indiskretionen schon bekannt geworden war. Sonst hätte man über die Zweitmäßigkeit der Ercheinungszeit wohl verschiedener Meinung sein können. Bismarck würde sich im Grabe umdrehen, wenn er wissen könnte, zu welchem Zeitpunkt der dritte Band herausgekommen ist und welche Wirkung er ausgelöst hat. Ich würde es aufrichtig bedauern, wenn der dritte Band dem Andenken des großen Kanzlers geschadet haben sollte; denn Bismarck ist eine der Heldenstatuen, die das deutsche Volk zu seiner Aufrichtung braucht. Meine Dankbarkeit und Verehrung für den großen Kanzler kann weder durch den dritten Band noch durch irgend etwas anderes angefochten oder ausgelöscht werden.

In der ersten Hälfte der 80er Jahre war ich auf Antrag des Fürsten Bismarck in das Auswärtige Amt kommandiert worden, das vom Grafen Herbert geleitet wurde. Der Fürst gab mir bei meiner Meldung bei ihm eine kurze Skizze der Persönlichkeiten im Amt. Als er dabei Herrn v. Holstein nannte, der damals einer der hervorragendsten Mitarbeiter des Fürsten war, fragte es mir durch die Worte des Fürsten wie eine Warnung vor diesem Mann.

Ich erhielt ein eigenes Zimmer und zum Studium die ganzen Akten über die Vorgeschichte, die Entstehung und den Abschluß des Bündnisses mit Österreich (Austria). Ich verbrachte viel im Hause des Fürsten und bei dem Grafen Herbert. Als ich in dem Bismarck'schen Kreise vertrauter geworden war, wurde über Herrn v. Holstein offen gesprochen. Er sei sehr gescheit, eine gute Arbeitskraft, mäßig eitel, ein Sonderling, der sich niemals irgendwo zeige und feinerlei gesellschaftlichen Verkehr habe, voller Misstrauen und sehr von Schrullen beherrscht, dabei ein guter Hasser, also gefährlich. Der Fürst nannte ihn den „Mann mit den Hänenauern“, von dem mich fern zu halten ich gut tun würde. Offenbar reiste schon damals die herbe Kritik, mit der der Fürst später seinen früheren Mitarbeiter bedacht hat.

Das Auswärtige Amt war äußerlich disziplinarisch durch Graf Herbert, dessen Grobheit gegen seine Beamten mit auffiel, sehr scharf ausgezogen. Er ließ sie flogen, wenn sie gerufen oder entlassen wurden, vor dem Grafen so, daß, wie man damals scherhaft sagte, „ihnen die Notschöpfe wagerecht vom Körper standen“. Die auswärtige Politik wurde ganz allein vom Fürsten geleitet und diktiert, nach Rücksprache mit dem Grafen Herbert, der die Befehle des Kanzlers weitergab und in Instruktionen umredigieren ließ. So war das Auswärtige Amt nur ein Büro des großen Kanzlers, in dem auf dessen Weisung gearbeitet wurde. Hervorragende Männer mit selbständigen Ideen wurden in ihm nicht gefüllt und ausgebildet. Im Gegensatz zum Generalstab unter Moltke. Hier wurde nach Grundlagen, die sich bewährt hatten, unter Wahrung alter Traditionen und unter Berücksichtigung aller Erfahrungen der Neugkeit der Nachwuchs sorgfältig ausgebildet und zu selbstständigem Denken und Handeln erzogen. Im Auswärtigen Amt hingegen befanden sich nur ausführende Organe eines Willens, die, über die großen Zusammenhänge der ihnen zur Bearbeitung überwiesenen

Fragen nicht orientiert, keine selbsttätige Mitarbeit leisten konnten. Der Fürst lagerte wie ein mächtiger Granitfindling auf der Wiese: wälzt man ihn fort, so findet man hauptsächlich Gewürze und abgestorbene Wurzeln darunter.

Ich gewann mir das Vertrauen des Fürsten, der vieles mit mir besprach. Als z. B. der Fürst die ersten Kolonialerwerbungen (Groß- und Klein-Popo, Togo usw.) veranlaßte, orientierte ich ihn wälzt man ihn fort, so findet man hauptsächlich Gewürze und abgestorbene Wurzeln darunter.

Späterhin habe ich noch öfters über die Kolonialfrage mit dem Fürsten gesprochen und stets mehr die Absicht vorgefundene, die Kolonien als Handels- oder Tauschobjekte zu benutzen, als sie für das Vaterland nutzbringend zu verwerthen oder zur Rohstofflieferung zu gebrauchen. Ich machte pflichtgemäß den Fürsten darauf aufmerksam, daß der Kaufmann und der Kapitalist energisch anstreben, die Kolonien zu entwickeln, und demgemäß — wie ich aus Hansekreisen wußte — auf Schuh durch eine Flotte rechneten. Daher müßt man für den rechtmäßigen Ausbau einer Flotte sorgen, damit deutsche Werte im Ausland nicht schutzlos blieben. Die deutsche Flagge habe der Fürst nun mal in der Fremde entfaltet; hinter ihr stehe das Volk; es müsse aber auch eine Flotte dahinter stehen. Allein der Fürst mache taube Ohren und gebrauche sein beliebtes Motto: „Wenn die Engländer bei uns landen, würden sie ich sie arreieren lassen“; die Kolonien würden zu Hause verteidigt. Der Fürst legte keinen Wert darauf, daß schon die bloße Annahme, die Engländer könnten in Deutschland ungehindert landen — Helgoland war englisch —, für Deutschland unerträglich war, und daß wir, um eine Landung von nornherrn auszuschließen, eine genügend starke Flotte und Helgoland brauchten.

Das politische Interesse des Fürsten konzentrierte sich eben im wesentlichen auf den Kontinent Europa. England lag etwas abseits seiner täglichen Sorgen, um so mehr als Salzburg mit dem Fürsten gut stand und namens Englands heimatzeit den Zweck bezw. Dreikind bei seiner Schöpfung begrüßt hatte. Der Fürst arbeitete vorwiegend mit Russland, Österreich, Italien und Rumänien, deren Beziehungen zu Deutschland und untereinander er andauernd kontrollierte. Über die Umwelt und Kunst, mit der er operierte, machte Kaiser Wilhelm der Große einmal seinem Kabinett v. Alvensleben gegenüber eine treffende Bemerkung. Der General fand Seine Majestät nach einem Vortrage Bismarcks sehr erregt, so daß er für die Gesundheit des alten Kaisers sorgte. Er bemerkte daher, der Kaiser möge sich doch den weiteren Verger ersparen; wenn der Fürst nicht wie Seine Majestät wolle, möge man ihn gehen lassen. Darauf erwiderte der Kaiser: Trotz seiner Bewunderung und Dankbarkeit für den großen Staatsmann habe auch er schon daran gedacht, da das selbstbewußte Wesen des Fürsten manchmal allzu drösig werde. Über er und das Vaterland brauchten ihn zu nötig, da der Fürst der einzige Mann sei, der mit fünf Augeln jonglieren könne, von dem mein mindestens zwei immer in der Luft seien; das könne er, der Kaiser, nicht.

Doch der Fürst durch den Erwerb von Kolonien seinen Blick über Europa hinaus zu richten hatte und mit England in besonderem Maße große Politik zu führen automatisch gezwungen war, das sah er nicht. England war wohl eine der fünf Augeln in seinem diplomatisch-staatsmännischen Spiel, aber nur eine unter den fünf, und ihr wurde die besondere Bedeutung, die ihr zukam, nicht zugestanden.

Deshalb war auch das Auswärtige Amt ganz auf die Kontinentalkonstellation eingespist und hatte für Kolonien, Flotte oder England nicht das erforderliche Interesse und keine Erfahrung in Weltpolitik. Die englische Kultur und Mentalität in der restlosen, wenn auch durch allerhand Mäntelchen verhüllten Verfolgung des Planes der Welthegemonie war dem Auswärtigen Amt ein Buch mit sieben Siegeln. Der Fürst sagte mir einmal, sein Hauptaugenmerk sei Russland und England nicht zu einem Einverständnis kommen zu lassen. Daraus erlaubte ich mir zu antworten: Der Moment, dies in weite Ferne zu rüsten, wäre ja beinahe gegeben gewesen, wenn man 1877/78 die Russen nach Stambul gelassen hätte; dann wäre die englische Flotte ohne weiteres zur Verteidigung Stambuls eingefahren und der Konflikt wäre dagewesen. Statt dessen habe man den Russen den Vertrag von San Stefano aufgenötigt, sie vor dem Tore der Stadt, die sie nach furchtbaren Kämpfen und Mühen erreicht hatten und vor sich haben, zur Umkehr gezwungen. Das habe in der russischen Armee einen unauslöschlichen Haß gegen uns entstehen lassen. Daraus erlaubte ich mir zu antworten: Der Moment, dies in weite Ferne zu rüsten, wäre ja beinahe gegeben gewesen, wenn man 1877/78 die Russen nach Stambul gelassen hätte; dann wäre die englische Flotte ohne weiteres zur Verteidigung Stambuls eingefahren und der Konflikt wäre dagewesen. Statt dessen habe man den Russen den Vertrag von San Stefano aufgenötigt, sie vor dem Tore der Stadt, die sie nach furchtbaren Kämpfen und Mühen erreicht hatten und vor sich haben, zur Umkehr gezwungen. Das habe in der russischen Armee einen unauslöschlichen Haß gegen uns entstehen lassen. Daraus erlaubte ich mir zu antworten: Der Moment, dies in weite Ferne zu rüsten, wäre ja beinahe gegeben gewesen, wenn man 1877/78 die Russen nach Stambul gelassen hätte; dann wäre die englische Flotte ohne weiteres zur Verteidigung Stambuls eingefahren und der Konflikt wäre dagewesen. Statt dessen habe man den Russen den Vertrag von San Stefano aufgenötigt, sie vor dem Tore der Stadt, die sie nach furchtbaren Kämpfen und Mühen erreicht hatten und vor sich haben, zur Umkehr gezwungen. Das habe in der russischen Armee einen unauslöschlichen Haß gegen uns entstehen lassen. Daraus erlaubte ich mir zu antworten: Der Moment, dies in weite Ferne zu rüsten, wäre ja beinahe gegeben gewesen, wenn man 1877/78 die Russen nach Stambul gelassen hätte; dann wäre die englische Flotte ohne weiteres zur Verteidigung Stambuls eingefahren und der Konflikt wäre dagewesen. Statt dessen habe man den Russen den Vertrag von San Stefano aufgenötigt, sie vor dem Tore der Stadt, die sie nach furchtbaren Kämpfen und Mühen erreicht hatten und vor sich haben, zur Umkehr gezwungen. Das habe in der russischen Armee einen unauslöschlichen Haß gegen uns entstehen lassen. Daraus erlaubte ich mir zu antworten: Der Moment, dies in weite Ferne zu rüsten, wäre ja beinahe gegeben gewesen, wenn man 1877/78 die Russen nach Stambul gelassen hätte; dann wäre die englische Flotte ohne weiteres zur Verteidigung Stambuls eingefahren und der Konflikt wäre dagewesen. Statt dessen habe man den Russen den Vertrag von San Stefano aufgenötigt, sie vor dem Tore der Stadt, die sie nach furchtbaren Kämpfen und Mühen erreicht hatten und vor sich haben, zur Umkehr gezwungen. Das habe in der russischen Armee einen unauslöschlichen Haß gegen uns entstehen lassen. Daraus erlaubte ich mir zu antworten: Der Moment, dies in weite Ferne zu rüsten, wäre ja beinahe gegeben gewesen, wenn man 1877/78 die Russen nach Stambul gelassen hätte; dann wäre die englische Flotte ohne weiteres zur Verteidigung Stambuls eingefahren und der Konflikt wäre dagewesen. Statt dessen habe man den Russen den Vertrag von San Stefano aufgenötigt, sie vor dem Tore der Stadt, die sie nach furchtbaren Kämpfen und Mühen erreicht hatten und vor sich haben, zur Umkehr gezwungen. Das habe in der russischen Armee einen unauslöschlichen Haß gegen uns entstehen lassen. Daraus erlaubte ich mir zu antworten: Der Moment, dies in weite Ferne zu rüsten, wäre ja beinahe gegeben gewesen, wenn man 1877/78 die Russen nach Stambul gelassen hätte; dann wäre die englische Flotte ohne weiteres zur Verteidigung Stambuls eingefahren und der Konflikt wäre dagewesen. Statt dessen habe man den Russen den Vertrag von San Stefano aufgenötigt, sie vor dem Tore der Stadt, die sie nach furchtbaren Kämpfen und Mühen erreicht hatten und vor sich haben, zur Umkehr gezwungen. Das habe in der russischen Armee einen unauslöschlichen Haß gegen uns entstehen lassen. Daraus erlaubte ich mir zu antworten: Der Moment, dies in weite Ferne zu rüsten, wäre ja beinahe gegeben gewesen, wenn man 1877/78 die Russen nach Stambul gelassen hätte; dann wäre die englische Flotte ohne weiteres zur Verteidigung Stambuls eingefahren und der Konflikt wäre dagewesen. Statt dessen habe man den Russen den Vertrag von San Stefano aufgenötigt, sie vor dem Tore der Stadt, die sie nach furchtbaren Kämpfen und Mühen erreicht hatten und vor sich haben, zur Umkehr gezwungen. Das habe in der russischen Armee einen unauslöschlichen Haß gegen uns entstehen lassen. Daraus erlaubte ich mir zu antworten: Der Moment, dies in weite Ferne zu rüsten, wäre ja beinahe gegeben gewesen, wenn man 1877/78 die Russen nach Stambul gelassen hätte; dann wäre die englische Flotte ohne weiteres zur Verteidigung Stambuls eingefahren und der Konflikt wäre dagewesen. Statt dessen habe man den Russen den Vertrag von San Stefano aufgenötigt, sie vor dem Tore der Stadt, die sie nach furchtbaren Kämpfen und Mühen erreicht hatten und vor sich haben, zur Umkehr gezwungen. Das habe in der russischen Armee einen unauslöschlichen Haß gegen uns entstehen lassen. Daraus erlaubte ich mir zu antworten: Der Moment, dies in weite Ferne zu rüsten, wäre ja beinahe gegeben gewesen, wenn man 1877/78 die Russen nach Stambul gelassen hätte; dann wäre die englische Flotte ohne weiteres zur Verteidigung Stambuls eingefahren und der Konflikt wäre dagewesen. Statt dessen habe man den Russen den Vertrag von San Stefano aufgenötigt, sie vor dem Tore der Stadt, die sie nach furchtbaren Kämpfen und Mühen erreicht hatten und vor sich haben, zur Umkehr gezwungen. Das habe in der russischen Armee einen unauslöschlichen Haß gegen uns entstehen lassen. Daraus erlaubte ich mir zu antworten: Der Moment, dies in weite Ferne zu rüsten, wäre ja beinahe gegeben gewesen, wenn man 1877/78 die Russen nach Stambul gelassen hätte; dann wäre die englische Flotte ohne weiteres zur Verteidigung Stambuls eingefahren und der Konflikt wäre dagewesen. Statt dessen habe man den Russen den Vertrag von San Stefano aufgenötigt, sie vor dem Tore der Stadt, die sie nach furchtbaren Kämpfen und Mühen erreicht hatten und vor sich haben, zur Umkehr gezwungen. Das habe in der russischen Armee einen unauslöschlichen Haß gegen uns entstehen lassen. Daraus erlaubte ich mir zu antworten: Der Moment, dies in weite Ferne zu rüsten, wäre ja beinahe gegeben gewesen, wenn man 1877/78 die Russen nach Stambul gelassen hätte; dann wäre die englische Flotte ohne weiteres zur Verteidigung Stambuls eingefahren und der Konflikt wäre dagewesen. Statt dessen habe man den Russen den Vertrag von San Stefano aufgenötigt, sie vor dem Tore der Stadt, die sie nach furchtbaren Kämpfen und Mühen erreicht hatten und vor sich haben, zur Umkehr gezwungen. Das habe in der russischen Armee einen unauslöschlichen Haß gegen uns entstehen lassen. Daraus erlaubte ich mir zu antworten: Der Moment, dies in weite Ferne zu rüsten, wäre ja beinahe gegeben gewesen, wenn man 1877/78 die Russen nach Stambul gelassen hätte; dann wäre die englische Flotte ohne weiteres zur Verteidigung Stambuls eingefahren und der Konflikt wäre dagewesen. Statt dessen habe man den Russen den Vertrag von San Stefano aufgenötigt, sie vor dem Tore der Stadt, die sie nach furchtbaren Kämpfen und Mühen erreicht hatten und vor sich haben, zur Umkehr gezwungen. Das habe in der russischen Armee einen unauslöschlichen Haß gegen uns entstehen lassen. Daraus erlaubte ich mir zu antworten: Der Moment, dies in weite Ferne zu rüsten, wäre ja beinahe gegeben gewesen, wenn man 1877/78 die Russen nach Stambul gelassen hätte; dann wäre die englische Flotte ohne weiteres zur Verteidigung Stambuls eingefahren und der Konflikt wäre dagewesen. Statt dessen habe man den Russen den Vertrag von San Stefano aufgenötigt, sie vor dem Tore der Stadt, die sie nach furchtbaren Kämpfen und Mühen erreicht hatten und vor sich haben, zur Umkehr gezwungen. Das habe in der russischen Armee einen unauslöschlichen Haß gegen uns entstehen lassen. Daraus erlaubte ich mir zu antworten: Der Moment, dies in weite Ferne zu rüsten, wäre ja beinahe gegeben gewesen, wenn man 1877/78 die Russen nach Stambul gelassen hätte; dann wäre die englische Flotte ohne weiteres zur Verteidigung Stambuls eingefahren und der Konflikt wäre dagewesen. Statt dessen habe man den Russen den Vertrag von San Stefano aufgenötigt, sie vor dem Tore der Stadt, die sie nach furchtbaren Kämpfen und Mühen erreicht hatten und vor sich haben, zur Umkehr gezwungen. Das habe in der russischen Armee einen unauslöschlichen Haß gegen uns entstehen lassen. Daraus erlaubte ich mir zu antworten: Der Moment, dies in weite Ferne zu rüsten, wäre ja beinahe gegeben gewesen, wenn man 1877/78 die Russen nach Stambul gelassen hätte; dann wäre die englische Flotte ohne weiteres zur Verteidigung Stambuls eingefahren und der Konflikt wäre dagewesen. Statt dessen habe man den Russen den Vertrag von San Stefano aufgenötigt, sie vor dem Tore der Stadt, die sie nach furchtbaren Kämpfen und Mühen erreicht hatten und vor sich haben, zur Umkehr gezwungen. Das habe in der russischen Armee einen unauslöschlichen Haß gegen uns entstehen lassen. Daraus erlaubte ich mir zu antworten: Der Moment, dies in weite Ferne zu rüsten, wäre ja beinahe gegeben gewesen, wenn man 1877/78 die Russen nach Stambul gelassen hätte; dann wäre die englische Flotte ohne weiteres zur Verteidigung Stambuls eingefahren und der Konflikt wäre dagewesen. Statt dessen habe man den Russen den Vertrag von San Stefano aufgenötigt, sie vor dem Tore der Stadt, die sie nach furchtbaren Kämpfen und Mühen erreicht hatten und vor sich haben, zur Umkehr gezwungen. Das habe in der russischen Armee einen unauslöschlichen Haß gegen uns entstehen lassen. Daraus erlaubte ich mir zu antworten: Der Moment, dies in weite Ferne zu rüsten, wäre ja beinahe gegeben gewesen, wenn man 1877/78 die Russen nach Stambul gelassen hätte; dann wäre die englische Flotte ohne weiteres zur Verteidigung Stambuls eingefahren und der Konflikt wäre dagewesen. Statt dessen habe man den Russen den Vertrag von San Stefano aufgenötigt, sie vor dem Tore der Stadt, die sie nach furchtbaren Kämpfen und Mühen erreicht hatten und vor sich haben, zur Umkehr gezwungen. Das habe in der russischen Armee einen unauslöschlichen Haß gegen uns entstehen lassen. Daraus erlaubte ich mir zu antworten: Der Moment, dies in weite Ferne zu rüsten, wäre ja beinahe gegeben gewesen, wenn man 1877/78 die Russen nach Stambul gelassen hätte; dann wäre die englische Flotte ohne weiteres zur Verteidigung Stambuls eingefahren und der Konflikt wäre dagewesen. Statt dessen habe man den Russen den Vertrag von San Stefano aufgenötigt, sie vor dem Tore der Stadt, die sie nach furchtbaren Kämpfen und Mühen erreicht hatten und vor sich haben, zur Umkehr gezwungen. Das habe in der russischen Armee einen unauslöschlichen Haß gegen uns entstehen lassen. Daraus erlaubte ich mir zu antworten: Der Moment, dies in weite Ferne zu rüsten, wäre ja beinahe gegeben gewesen, wenn man 1877/78 die Russen nach Stambul gelassen hätte; dann wäre die englische Flotte ohne weiteres zur Verteidigung Stambuls eingefahren und der Konflikt wäre dagewesen. Statt dessen habe man den Russen den Vertrag von San Stefano aufgenötigt, sie vor dem Tore der Stadt, die sie nach furchtbaren Kämpfen und Mühen erreicht hatten und vor sich haben, zur Umkehr gezwungen. Das habe in der russischen Armee einen unauslöschlichen Haß gegen uns entstehen lassen. Daraus erlaubte ich mir zu antworten: Der Moment, dies in weite Ferne zu rüsten, wäre ja beinahe gegeben gewesen, wenn man 1877/78 die Russen nach Stambul gelassen hätte; dann wäre die englische Flotte ohne weiteres zur Verteidigung Stambuls eingefahren und der Konflikt wäre dagewesen. Statt dessen habe man den Russen den Vertrag von San Stefano aufgenötigt, sie vor dem Tore der Stadt, die sie nach furchtbaren Kämpfen und Mühen erreicht hatten und vor sich haben, zur Umkehr gezwungen. Das habe in der russischen Armee einen unauslöschlichen Haß gegen uns entstehen lassen. Daraus erlaubte ich mir zu antworten: Der Moment, dies in weite Ferne zu rüsten, wäre ja beinahe gegeben gewesen, wenn man 1877/78 die Russen nach Stambul gelassen hätte; dann wäre die englische Flotte ohne weiteres zur Verteidigung Stambuls eingefahren und der Konflikt wäre dagewesen. Statt dessen habe man den Russen den Vertrag von San Stefano aufgenötigt, sie vor dem Tore der Stadt, die sie nach furchtbaren Kämpfen und Mühen erreicht hatten und vor sich haben, zur Umkehr gezwungen. Das habe in der russischen Armee einen unauslöschlichen Haß gegen uns entstehen lassen. Daraus erlaubte ich mir zu antworten: Der Moment, dies in weite Ferne zu rüsten, wäre ja beinahe gegeben gewesen, wenn man 1877/78 die Russen nach Stambul gelassen hätte; dann wäre die englische Flotte ohne weiteres zur Verteidigung Stambuls eingefahren und der Konflikt wäre dagewesen. Statt dessen habe man den Russen den Vertrag von San Stefano aufgenötigt, sie vor dem Tore der Stadt, die sie nach furchtbaren Kämpfen und Mühen erreicht hatten und vor sich haben, zur Umkehr gezwungen. Das habe in der russischen Armee einen unauslöschlichen Haß gegen uns entstehen lassen. Daraus erlaubte ich mir zu antworten: Der Moment, dies in weite Ferne zu rüsten, wäre ja beinahe gegeben gewesen, wenn man 1877/78 die Russen nach Stambul gelassen hätte; dann wäre die englische Flotte ohne weiteres zur Verteidigung Stambuls eingefahren und der Konflikt wäre dagewesen. Statt dessen habe man den Russen den Ver

Veränderung zeigten. Zu mehrter Überraschung erhielt ich auch vom Fürsten Bismarck ein Schreiben, in welchem er mir Dank und Anerkennung für meine Tätigkeit und meinen Bericht ausprach. Dies bedeutete um so mehr, als meine Ausführungen meinem Großvater und dem Kanzler nicht angenehm sein konnten. Der Berliner Kongress hatte, zumal in den russischen Militärkreisen, die Rente der bei uns noch gepflegten Waffenbrüderchaft befleckt und einen durch den Verlust mit dem französischen Offizierskorps gespülten Hass gegen alles Preußisch-Deutsche erzeugt, der von den Franzosen zu dem Wunsche nach Rache durch die Waffen gesteigert wurde. Das war der Boden, auf dem später der Weltkriegsgedanke unserer Gegner Nahrung fanden konnte: „Revanche pour Sedan“ vereint mit „Revanche pour San Stefano“. Die Worte des alten Generals in Brest sind mir unvergänglich geblieben und haben mich zu den vielen Zusammenkünften mit Alexander III. und Nikolaus II. veranlaßt, bei denen mir die von meinem Großvater auf dem Sterbebett ans Herz gelegte Pflege der Beziehungen zu Russland stets als Leitmotiv vor Augen stand.

Im Jahre 1890 bei den Manövern in Narva mußte ich dem Zaren die Geschichte des Abgangs des Fürsten Bismarck genau schildern. Der Zar hörte mit aufmerksam zu. Als ich geadigt hatte, ergriff der sonst sehr kühl und zurückhaltende Herrscher, der selten über Politik sprach, ganz spontan meine Hand, dankte mir für den Beweis meines Vertrauens, bedauerte, daß ich in solche Lage gebracht worden sei und fügte wörtlich hinzu: „Je comprends parfaitement ta ligne d'action. Le Prince aves toute sa grandeur n'était après tout rien d'autre que ton employé ou fonctionnaire. Le moment où il refusait d'agir selon tes ordres, il fallait le renvoyer. Moi, pour ma part, je me suis toujours méfié de lui, et je n'ai jamais cru un mot de ce qu'il me faisait savoir ou me disait, car l'étais sûr et je savais qu'il me blaignait tout le temps. Pour les rapports entre nous deux, mon cher Guillaume — es war das erste Mal, daß mich der Zar so nannte — la chute du Prince aura les meilleures conséquences. La miséricorde disparaîtra. J'ai confiance en toi, tu peux te fier à moi.“ Ich habe mir seinerzeit dieses wichtigste Gespräch sofort aufgeschrieben. Ich bin objektiv genug, mich zu fragen, inwieweit die Confidante von Herrscher zu Herrscher und darüber hinaus vielleicht die Genugtuung über die Ausbildung eines Staatsmannes von Bismarcks Bedeutung für die vorstehende Neuherierung des Zaren bewußt oder unbewußt misbestimmt war. Der Glaube des Fürsten Bismarck an das Vertrauen des Zaren war subjektiv zweifellos echt. Außer allem Zweifel steht auch die Achtung, die Alexander III. vor dem staatsmännischen Können Bismarcks hatte.

Jedenfalls hat der Zar bis zu seinem Tode zu seinem Worte gehalten. An der allgemeinen Politik Russlands hat das zwar nicht viel geändert, aber vor einem Ueberfall von dort war Deutschland wenigstens sicher. Der gerade Charakter Alexanders III. brachte dafür — bei seinem schwachen Sohne wurde es anders.

Mag man sich nur zu Bismarcks Russenpolitik stellen wie man will, das eine muß gesagt werden, nämlich, daß der Fürst es trotz dem Berliner Kongress und der Annäherung Frankreichs an Russland verstanden hat, Neubungen ernster Art zu vermeiden. Das bedeutet vom Berliner Kongress ab gerechnet ein überlegenes diplomatisches und staatsmännisches Spiel über 12 Jahre (1878—1890). Man wird auch her vorheben müssen, daß es ein deutscher Staatsmann war, der 1878 einen allgemeinen Krieg verhinderte und dafür sogar die Beziehungen Deutschlands zu Russland schwäkte im berechtigten Vertrauen darauf, daß es seiner genialen Staatskunst gelingen würde, sie nach Überwindung der allgemeinen Krise wieder zu stärken oder wenigstens Konflikte zu vermeiden. Das ist ihm 12 Jahre lang und seinen Nachfolgern am Staatsruder weitere 24 Jahre gelungen. —

Von der Parteipolitik habe ich als Prinz mich absichtlich fern gehalten und mich ganz auf meinen Dienst in den verschiedenen Waffen,

* Ich verstehe vollkommen Deins Handlungswweise. Der Fürst war trotz seiner Größe schließlich doch nichts anderes, als Dein Beamter oder Beauftragter. In dem Augenblick, wo er nicht vorkäme, nach Deinem Befehlen zu handeln, müßte er entlassen werden. Ich meinte, daß immer Misstrauen gegen ihn gegeben und ihm niemals ein Wort von dem, was er mich wissen ließ oder selbst mir sagte, gestanzt, denn ich wußte genau, daß er mich immer anstritt. Für die Beziehungen zwischen uns beiden, mein lieber Wilhelm, wird der Sturz des Fürsten die besten Folgen haben. Das Misstrauen wird schwinden. Ich habe Vertrauen zu Dir. Du kannst Dich auf mich verlassen.“

Die Befehlung der 5. Klasse der 20. Preuß.-Süd. (246. Preuß.) Lassenlotterie wird in der Zeit vom 10. Oktober bis 11. November 1922 stattfinden. Die planmäßige Erneuerung der Lotte 5. Klasse hat die Poststelle Mittwoch, den 4. Okt. ab. Abends 1 Uhr, bei den zufindenden badischen Lotterieeinnehmern zu erfolgen, die auch Kauflose abgeben. Karlsruhe, den 27. September 1922. Landeshauptstadt.

Juwelenstücke
mit Brillanten, Perlen und Smaragden
auch lose Steine
Platina-, Gold- und Silbergegenstände
Kost zum reellen Werte
Heinrich Paar, Juwelier, Karlsruhe
Kaiserstr. 78, am Marktplatz. 11885

Altmetalle, Metallabfälle,
Metallrückstände, Späne u. Aschen
sowie Kabel und Leitungen
kauf zu höchsten Tagespreisen 2425a
Robert Klein, Metallgroßhandlung,
Zuffenhausen-Stuttg., Panoramastr. 37, Tel. 808.

Gelbe Kartoffeln
werden täglich von 2—6 Uhr von einem Zentner ab ausgetrieben. Preis M. 400.— pro Ztr. Preis für Handl. u. Großverbraucher M. 380.—
Saly Haas, Karlsruhe. Telefon 5465. Alt. Bahnhof, Durchgang Kriegsstraße nach der Baumelaterstraße. 13545

Belegenheitskauf & Installateure!
Aufgabe Einstellung der Installationarbeiten verlaufen wir sofort nachliegende Materialien gegen Angebot:
Gashöhe, Bindungsfläche, Kocher, Glüh-
töpfer, Glasflaschen sowie elektr. Glühlampen, System etc. Die Materialien werden im ganzen od. einzeln verkauft. Ruhige Angaben durch die Verwaltung des Gas & Elekt. Werks
Malch. B. Ettlingen. 4000a an die Bad. Presse.

dessen so jüngst wurde, konzentriert. Dieser gewaltige mit Behandlung undfüllte mehr Leben aus. Deshalb ging ich als Prinz von Preußen allen Bemühungen aus dem Wege, mich in das politische Parteierteile zu setzen. Häufig genug wurde es verächtlich, mich unter dem Deckmantel harmloser Versammlungen, Toss und dergl. für politische Zirkel oder für Wahlworte einzuspielen. Ich habe mich immer zurück gehalten.

Der Verlauf der militärischen Krankheit, die den Kaiser Friedrich III. dahinraffte, war mir von deutschen Aerzten, die als Experten von Sir Morell Mackenzie, dem englischen Arzt, hinzugezogen worden waren, ganz offen vorausgesagt worden. Mein eisiger Schmerz und Kummer waren mir so großer, als es mir unmöglich war, meinen heiligen Vater allein zu sprechen. Er wurde von den englischen Aerzten wie ein Gefangener bewacht, und, während Reporter aus allen Ländern vom Aerztekammer aus den armen Kranken beobachteten, wurden mit alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt, an meinen Vater heranzukommen oder mit ihm auch nur schriftlich in dauernder Verbindung zu bleiben; meine Briefe wurden oft aufgefunden und nicht abgegeben. Außerdem wurde aus dem Bewährungstreue eine infame, regelrechte Verleumdungskampagne gegen mich in der Presse geführt. Besonders taten sich zwei Journalisten hierbei hervor: ein Herr Schönrowitz und Monsieur Jacques St. Cere vom „Figaro“ — ein deutscher Jude —, der den späteren Kaiser jahrelang in giftiger Weise in Frankreich verhundete, bis ihm der Prozeß des „Petit Sucrerie“ den Hals brach.

Die letzte Freude, die der sterbende Kaiser erlebte, konnte ich ihm durch den Vorkehrsmach der vor mir persönlich dem Vater vorgeführten Garde-Zienerie-Brigade bereiten. Es waren die ersten und letzten Truppen, welche Friedrich III. als Kaiser sah. Auf einem kleinen Zettel schrieb er seinem dadurch beglückten Sohne auf: „Sei dankbar für die Freude, diese Truppen zu sehen, und stolz darauf, die seinen zu können. Dieses Ereignis war ein Lichtblick in den schweren 99 Tagen, die auch für mich als Kronprinzen viel Kummer, Demütigungen und Verdächtigungen brachten. Ich beobachtete während dieser Krise pflichtgemäß wachsame Auges aller Beamten in militärischen, Beamten- und Gesellschaftskreisen und war innerlich empört über die Zeichen der Loderung, die ich überall wahrnahm, vor allem aber über die sich mehr und mehr bemerkbar machende Feindschaft gegen meine Mutter. Auf der anderen Seite mußte mich die andauernd gegen mich gerichtete Verleumdungskampagne, die mich als mit meinem Vater im Zwiespalt beständig schilderte, tief verleihen.

Turnen / Spiel / Sport.

Der Vertretung des Deutschen Skiverbandes in Klingenthal war recht gut besucht. Unter den 200 Vertretern befand sich auch der Österreichische Skiverband. Die Deutschen Skimeisterkästen sollen am 4. Februar in Harz ausgetragen werden. Mit der Durchführung wurde der Oberharzer Skiclub betraut. Die Vorstandswahlen ergaben folgendes Bild: 1. Vor. Dittelsader-Stuttgart; Lehnwart Eitel-Zena; Sportwart Rieger-Erfurt. — Der nächste Turn- und Skitag findet Ende September 1923 an Oberhof statt.

Die „Buchmacher-Wette“ nennt sich eine Wettmachung, aus der jeder den bekannten Sportschriftsteller Hermann Faerder er, die sofern rechtzeitig zum Aufstreichen bestimmten Wettkampf-Geschehen im Verlag Dr. Eysler u. Co., Berlin O. S. 68, erschienen ist. Das Industrieche Wettbewerb neben dem neuen Gesetz und seinen Ausführungsbestimmungen eine genaue Einschlagsmöglichkeit der Buchmacherschaft, sowie vor allem eine auch dem Betrieb vorteilhafte, jede Einzelheit berücksichtigende Erklärung der Prinzipien, Berechnungsweise, der besonderen Chancen, Gefahren und Risiken dieser lebhaftesten im Deutschen zugelassenen Wette.

Gerichtszeitung.
In Freiburg, 24. Sept. Weinwirtschaft. Vor dem Wuchergericht wurde gegen den Landwirt und Weingärtner Ernst Friedl, Roßkopf aus Feldberg (A. Müllheim) verhandelt, dem Preisbereiter mit 1922er Wein zur Laft gelegt war. Er verlangte im Februar d. J. an einer Wirtin in Oberegg zum Ohm Wein zu 3000 M. Die Abholung des gekauften Weines verzögerte sich. Als dann der Wein im April abgeführt werden sollte, verlangte der Verkäufer unter Bruch eines geschaffenen Vertrags von 5000 M. für die Ohm. Das Amtsgericht Müllheim verhängte gegen ihn eine Geldstrafe von 1000 M. gegen die R. gerichtliche Entscheidung beantragte. Das Wuchergericht erhöhte die Geldstrafe auf 5000 M.

Freiburg, 24. Sept. Weinwirtschaft. Vor dem Wuchergericht wurde gegen den Landwirt und Weingärtner Ernst Friedl, Roßkopf aus Feldberg (A. Müllheim) verhandelt, dem Preisbereiter mit 1922er Wein zur Laft gelegt war. Er verlangte im Februar d. J. an einer Wirtin in Oberegg zum Ohm Wein zu 3000 M. Die Abholung des gekauften Weines verzögerte sich. Als dann der Wein im April abgeführt werden sollte, verlangte der Verkäufer unter Bruch eines geschaffenen Vertrags von 5000 M. für die Ohm. Das Amtsgericht Müllheim verhängte gegen ihn eine Geldstrafe von 1000 M. gegen die R. gerichtliche Entscheidung beantragte. Das Wuchergericht erhöhte die Geldstrafe auf 5000 M.

Geschäftshaus
mit trocken, Dekomponier-
kabinett. 1. Okt. ab 1000 M.
zu verl. Angab. u. 13522
an die Bad. Presse erb.

Geschäftshaus!

mit trocken, Lager, Büro
und Fabrikationsräumen
nebst 6 B.-Abw. an die
Gärtnerf. zu verl. Selbst-
häuser bel. Offert. u.
Nr. 13523 a. b. Bad. Presse

5 t Anhänger

fabrikneu, exklusiv, Ans-
fertigung, Brüder, 2 mal
4 m, mit neuer Gummi-
bereitung, gefloßenes
Bremseband, Schleiß-
ung ebendaselbst, zu verl.
Brüderg. & Günther,
Karlsruhe, 13524
Gärtnerf. 3. Tel. 2622.

Bleiweiss

in Del. weit ab. Tages-
preis, abzugeben, An-
gebote um. Nr. 13524 an
die Bad. Presse erbeten.

Großkümmel

fabrikneu, exklusiv, Ans-
fertigung, Brüder, 2 mal
4 m, mit neuer Gummi-
bereitung, gefloßenes
Bremseband, Schleiß-
ung ebendaselbst, zu verl.
Brüderg. & Günther,
Karlsruhe, 13524
Gärtnerf. 3. Tel. 2622.

Bauholz

ca. 50m² abzugeben,
Welt. Anfr. unt. 917870
an die Bad. Presse.

Gärtnerf. zu verl. reines

Gärtnerf. zu verl. 150 Kilo garantiert

Gärtnerf. zu verl. 17. Okt.

Gärtnerf. zu verl. 1. Nov.

Gärtnerf. zu verl. 1. Nov.